

Philosophische Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Bachelor-Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

im Studiengang Geschichte

Thema

Deutschsprachige Presseberichte vom Westfälischen Friedenskongress

Vorgelegt von

Name: Constanze Lopez Cames

Sommersemester 2010

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
I. Zeitungen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.....	7
I.1 Die erste gedruckte Zeitung.....	7
I.2 Entstehungsprozess und Entwicklung des neuen Mediums “Zeitung” bis zum Westfälischen Friedenskongress	9
II Zeitungsberichterstattung während des Westfälischen Friedens-kongresses	11
III Zeitungsberichterstattung von Mai 1647 bis zur Abreise Trauttmans- dorffs.....	17
III.1 Verhandlungsfortschritte im Spiegel der Zeitungen	17
III.2 Hielt die Zeitung ihr selbst gewähltes Credo von der ausschließlich sachlichen Berichterstattung?	26
IV Die Abreise Trauttmansdorffs und die Reaktionen in der Presse.....	33
IV.1 Unmittelbare Reaktionen auf die Abreise Trauttmansdorffs in der Presse.....	33
IV.2 Berichte über die Friedensverhandlungen nach der Abreise Trauttmans- dorffs.....	36
V Fazit	40
Quellen- und Literaturverzeichnis	42

Einleitung

Das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts ist unter anderem geprägt von dem noch recht jungen Medium Internet. Etwas mehr als 40 Jahre sind nunmehr vergangen, seit die ersten Botschaften zwischen zwei Computern verschickt worden sind. Nun, im Jahre 2010, ist das Internet immer noch ein Medium, das sich sehr schnell entwickelt, mithin in Richtungen, die vor einigen Jahren noch keiner geahnt hat.¹ Diskussionen zur Sicherheit, zur Zensur, zu Gesetzesentwürfen und vielem mehr sind uns aus den Medien oder Regierungsdebatten bekannt. Ein gewisses Maß an Unsicherheit, wie mit dem neuen Medium umgegangen werden soll, spiegelt sich in all diesen Diskursen wider.

Diese Unsicherheit und ebenso die öffentlichen Debatten gegenüber einem neuen Medium sind allerdings nichts Neues. Im Jahre 1605 entstand die weltweit erste gedruckte wöchentliche Zeitung in Straßburg.² Und so verwundert es nicht, dass dieses Medium daraufhin ebenfalls Anlass für vielerlei Diskussionen bot, die noch über das 17. Jahrhundert hinaus reichten.³ In medialer Hinsicht war der Westfälische Friedenskongress in Osnabrück und Münster das erste Großereignis im Jahrhundert der Zeitungsentstehung.⁴ Es war ebenfalls ein Novum, dass sich derart viele Gesandtschaften und Potentaten aus zahlreichen Regionen Europas auf einem Kongress versammelten, um über einen Generalfrieden im Reich und Europa zu verhandeln.⁵ Während des Westfälischen Friedenskongresses war der Dreißigjährige Krieg in seiner letzten Phase und hatte

¹ Michael FRIEDEWALD, Vom Experimentierfeld zum Massenmedium. Gestaltende Kräfte in der Entwicklung des Internet, in: Technikgeschichte 67/4 (2000), S. 331-361, hier S. 331f.

² Andreas WÜGLER, Medien in der Frühen Neuzeit (EDG 85), München 2009, S. 35f.

³ Holger BÖNING, Weltaneignung durch ein neues Publikum. Zeitungen und Zeitschriften als Medientypen der Moderne, in: Johannes BURKHARDT, Christine WERKSTETTER (Hgg.), Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit (HZ Beihefte [Neue Folge], Bd. 41), München 2005, S. 105-134, hier S. 113-119; Andreas WÜGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 63f.

⁴ Ulrich ROSSEAUX, Friedensverhandlungen und Öffentlichkeit. Der Westfälische Friedenskongress in den zeitgenössischen gedruckten Zeitungen, in: Maria-Elisabeth BRUNERT, Maximilian LANZINNER (Hgg.), Diplomatie, Medien, Rezeption. Aus der editorischen Arbeit an den Acta Pacis Westphalicae (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 32), Münster (im Druck [erscheint 2010]), S. 21-54, hier S. 21. Dieser Aufsatz wurde der Verfasserin vorab zur Verfügung gestellt, wofür ein besonderer Dank an Ulrich Rosseaux geht.

⁵ Insgesamt waren 109 Delegationen beim Westfälischen Friedenskongress vertreten. Siehe: Konrad REPGEN, Die Hauptprobleme der Westfälischen Friedensverhandlungen von 1648 und ihre Lösungen, in: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 62 (1999), S. 399-438, hier S. 404.

dem Heiligen Römischen Reich eine tiefe Krise beschert.⁶ Die teilweise mehrmals verheerten und damit völlig zerstörten Gebiete des Reichs, die immensen Kriegskosten, das neue Kriegssystem der sich selbst versorgenden Armeen⁷, die sich durch den Krieg ergebende große Armut und Ähnliches mehr ergaben den dringenden Wunsch nach einem universellen Frieden.⁸ Der Westfälische Friedenskongress war mit der großen Hoffnung verbunden, dass sich die Bevölkerung, die Wirtschaft und das Land endlich von den Strapazen des Krieges erholen könnten. Es herrschte großes Interesse sowohl der Landesfürsten und Kronen als auch der Bevölkerung an einem erfolgreichen Ausgang der Friedensbemühungen in Münster und Osnabrück.⁹ Das relativ neue Medium Zeitung war das beste und schnellste Mittel dieser Zeit, um dem Drang nach Informationen über den Verhandlungsprozess zu entsprechen.

Bevor ein Zusammentreffen der Hauptgegner des Krieges in Münster und Osnabrück erfolgen konnte, trafen sich Frankreich, Schweden und der Kaiser, der auch Spanien vertrat, im Jahre 1641 in Hamburg, wo die Ausgangsbedingungen für den Westfälischen Friedenskongress grob im Präliminarvertrag festgeschrieben wurden.¹⁰ Daraufhin begannen die Gesandten noch recht schleppend 1643 anzureisen.¹¹ Der Friedenskongress zog sich länger hin als gedacht und dauerte mit wechselnder Besetzung der Verhandelnden bis zur Unter-

⁶ Konrad REPGEN, Der Westfälische Friede und die zeitgenössische Öffentlichkeit, in: HJb 117 (1997), S. 38-83, hier S. 38.

⁷ Seit Beginn des Dreißigjährigen Krieges und im weiteren Verlauf im zunehmenden Maße hatten die Kriegsherren von der Bevölkerung Unterkunft, Nahrung und Bargeldleistungen abverlangt beziehungsweise erpresst, um das Militär zu unterhalten. Dies führte zu schwerwiegenden Ausbeutungen in der Region der Truppenstandpunkte. Siehe: Christoph KAMPMANN, Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eine europäischen Konflikts, Stuttgart 2008, S. 58f.

⁸ Hans-Jürgen GOERTZ, Deutschland 1500-1648. Eine zertrennte Welt, Paderborn 2004, S. 249f.

⁹ REPGEN, Hauptprobleme (wie Anm. 5), S. 401.

¹⁰ In diesem Abkommen wurden die allgemeinen Rahmenbedingungen für den Friedenskongress wie gegenseitige Passversicherungen, Verhandlungsort, Teilnehmer und Ähnliches festgelegt. Dazu: REPGEN, Hauptprobleme (wie Anm. 5), S. 403; DERS., Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen, Franz BOSBACH, Christoph KAMPMANN (Hgg.), (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N.F., Bd. 81), Paderborn u.a. 1998, S. 312; Alfred KOHLER, Das Reich im Kampf um die Hegemonie in Europa 1521-1648 (EDG 6), München 1990, S. 46; GOERTZ, Zertrennte Welt (wie Anm. 8), S. 251.

¹¹ Der erste Verhandlungstermin war ursprünglich auf den 25. März 1642 festgelegt worden. Da einige Verhandlungsparteien den Beginn der Verhandlungen verzögerten, begann der Kongress erst ein Jahr später mit der Anreise der ersten Gesandten 1643. Dazu mehr: Heinz SCHILLING, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648 (Siedler Deutsche Geschichte), Berlin 1994, S. 451; GOERTZ, Zertrennte Welt (wie Anm. 8), S. 251.

zeichnung der Verträge bis zum 24. Oktober 1648 an.¹² Als der Kongress bereits vier Jahre andauerte, stockten die Verhandlungen im Sommer des Jahres 1647. Das Gros der mit Frankreich und Schweden zu verhandelnden Sachverhalte war bereits schriftlich festgehalten worden und es stand, gemessen an den bereits gelösten Problemen, nur noch eine kleinere, jedoch unbedingt zu lösende Verhandlungsmasse aus. Die Verhandlungspartner schienen teilweise kein Interesse daran zu haben, in den noch ausstehenden Problemen eine Annäherung zu erreichen. Dies sah auch der kaiserliche "Chefunterhändler" Maximilian Graf von Trauttmansdorff so, als er aus Münster seine Heimreise nach Wien antrat. Da Trauttmansdorff seit seiner Anreise im Herbst 1645 bis dahin der wichtigste kaiserliche Bevollmächtigte war, wurde durch seine Abreise die Krise des Kongresses deutlich sichtbar. Denn wie sollte Frieden geschlossen werden ohne einen ausreichend bevollmächtigten und angesehenen Repräsentanten des Kaisers? In der Retrospektive wissen wir, dass die Verhandlungen ohne Trauttmansdorff im Herbst mit der Bildung der "dritten Partei" entscheidend vorangeführt wurden¹³ und es letztlich ein Jahr später zum Friedensschluss und somit zum Ende des Dreißigjährigen Krieges kam.¹⁴ Ob sich allerdings der Leser der gedruckten deutschsprachigen Zeitung ein genaues Bild von der sich anbahnenden Krise auf dem Westfälischen Friedenskongress im Sommer 1647 mit der Abreise Trauttmansdorffs machen konnte, ist die Frage mit der sich diese Bachelorarbeit befasst. Da Trauttmansdorffs Abreise eine zentrale Zäsur in der Kongressgeschichte markierte, ist dies ein überaus geeigneter Untersuchungsgegenstand einer Arbeit zur Presseberichterstattung zum Westfälischen Friedenskongress.

Das erste Kapitel dieser Arbeit gibt eine Einführung in die Geschichte und Entwicklung der gedruckten Zeitung bis zum Westfälischen Friedenskongress. Im anschließenden Kapitel II werden die deutschsprachigen gedruckten Zeitungen über den Westfälischen Friedenskongress vorgestellt. Das nächste Kapitel (III)

¹² SCHILLING, *Aufbruch und Krise* (wie Anm. 11), S. 450; REGEN, *Hauptprobleme* (wie Anm. 5), S. 436; Harm KLUETING, *Das Konfessionelle Zeitalter 1525-1648*, Stuttgart 1989.

¹³ Die "Dritte Partei" war eine den schwierigen Konfessionsverhandlungen entsprungene Zusammensetzung von konfessionell gemischten Ständegruppen. Siehe: KAMPMANN, *Europäischer Konflikt* (wie Anm. 7), S. 167f.

¹⁴ EBDA., S. 170.

befasst sich mit den Zeitungsberichten von Mai 1647 bis hin zur Abreise Trauttmansdorffs am 16. Juli des gleichen Jahres. Hier werden hauptsächlich Tendenzen der Verhandlungsfortschritte und die "Färbung" der Nachrichten durch Kommentare, Spekulationen und Prognosen bis zur Abreise Trauttmansdorffs genauer betrachtet. Die Abreise des kaiserlichen Hauptbevollmächtigten und die darauf folgenden Reaktionen in den deutschsprachigen Presseberichten der gedruckten Zeitungen werden im IV. Kapitel untersucht. Die Schwerpunkte dieses Kapitels liegen in den unmittelbaren Reaktionen der Presse auf die Abreise Trauttmansdorffs und der sich anschließenden Berichterstattung ohne den kaiserlichen Generalbevollmächtigten auf dem Westfälischen Friedenskongress.

Zu dem in dieser Arbeit gewählten Untersuchungsgegenstand der Presseberichterstattung über die Abreise Trauttmansdorffs vom Westfälischen Friedenskongress gibt es bisher keine Forschungsergebnisse. Gedruckte Medien der Frühen Neuzeit erfreuen sich in jüngerer Zeit einer größeren Aufmerksamkeit. Allein die neu erschienen und neu aufgelegten Einführungen in die Mediengeschichte spiegeln das große Interesse wider.¹⁵ In der Erforschung der Druckmedien besonders hervorgetan hat sich das Institut für deutsche Presseforschung in Bremen.¹⁶ Ein Aufsatz über die Forschungsgeschichte der ersten Zeitung von Martin Welke gibt einen umfassenden Einblick in die vergangenen Forschungskontroversen zu diesem Thema und zeigt, dass es in diesem Gebiet noch einiges zu entdecken gibt.¹⁷ Die Erforschung der Zeitung in der Frühen

¹⁵ WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2); Andreas BÖHN, Andreas SEIDLER (Hgg.), Mediengeschichte. Eine Einführung, Tübingen 2008; Jürgen WILKE, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, Köln, Weimar und Wien ²2008; Rudolf STÖBER, Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Konstanz ²2005; Horst WENZEL, Mediengeschichte vor und nach Gutenberg, Darmstadt 2007.

¹⁶ Einen Einblick in die umfangreiche Sammlung der Zeitungen des 17. Jahrhunderts bei der "Bremer Presseforschung" bietet: Else BOGEL, Elger BLÜHM, Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben, Bd. I - Text, Bd. II - Abbildungen (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Deutsche Presseforschung, Bd. 17), Bremen 1971; Else BOGEL (†), Elger BLÜHM, Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben, Bd. III - Nachtrag, bearbeitet von Elger BLÜHM, Brigitte KOLSTER, Helga LEVIN (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Deutsche Presseforschung, Bd. 17), München 1985.
Ferner sind folgende laufende Publikationen zu erwähnen: Astrid BLOME, Holger BÖNING, Johannes WEBER, u.a. (Hgg.), Presse und Geschichte - Neue Beiträge (Bde. 1-43), jährl. Stuttgart; Holger BÖNING, Arnulf KUTSCH, Rudolf STÖBER (Hgg.), Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte seit 1999 bis 2010; Lutz MACKENSEN, Elger BLÜHM, Hartwig GEBHARDT (Hgg.), Studien zur Publizistik. Bremer Reihe - Deutsche Presseforschung, Münster, München Bde. 1-(28).

¹⁷ Martin WELKE, Johann Carolus und der Beginn der periodischen Tagespresse. Versuch, einen Irrweg der Forschung zu korrigieren, in: DERS., Jürgen WILKE (Hgg.), 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext (Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Bd. 22), Bremen 2008, S. 9-116.

Neuzeit war auch das spezielle Interessensgebiet von Johannes Weber, der zahlreiche Aufsätze zu diesem Thema verfasst hat.¹⁸

Da einschlägige Untersuchungen zur Presseberichterstattung vom Westfälischen Friedenskongress bislang fehlen, wurde für die Untersuchung des hier behandelten Themas der Aufsatz von Ulrich Rosseaux über die Presse während des Westfälischen Friedenskongresses besonders mit einbezogen.¹⁹ Die Quellengrundlage dieser Bachelorarbeit liegt bei einer Sammlung von Zeitungsberichten über den Westfälischen Friedenskongress, die sich in der Vorbereitung befindet.²⁰ Selbstverständlich wurden die grundlegenden Arbeiten von Fritz Dickmann, Konrad Repgen, Karsten Ruppert, Christoph Kampmann und anderer zum Westfälischen Friedenskongress zu Rate gezogen, dessen Geschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verstärkt in das Blickfeld der Forschung geraten ist.²¹ Eine einschlägige Biographie oder eine Untersuchung der Politik Trauttmansdorffs fehlen bislang.²² Die Dissertation von Stefan

¹⁸ Johannes WEBER, Der Große Krieg und die frühe Zeitung. Gestalt und Entwicklung der deutschen Nachrichtenpresse in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 1 (1999), S. 321-360; DERS., Kontrollmechanismen im deutschen Zeitungswesen des 17. Jahrhunderts. Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Zensur, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 6 (2004), S. 56-73; DERS., Gründerzeitungen. Die Anfänge der periodischen Nachrichtenpresse im Norden des Reiches, in: Peter ALBRECHT, Holger BÖNING (Hgg.), Historische Presse und ihre Leser. Studien zu Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblättern und Kalendern in Nordwestdeutschland (Presse und Geschichte, Neue Beiträge 14), Bremen 2005, S. 9-40; DERS., Straßburg 1605. Die Geburt der Zeitung, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 7 (2005), S. 3-26; DERS., Nachrichtenpresse im 17. Jahrhundert - Forschungsergebnisse und -desiderate, in: Astrid BLOME, Holger BÖNING (Hgg.), Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung (Presse und Geschichte, Neue Beiträge 36), Bremen 2008, S. 41-48.

¹⁹ ROSSEAUX, Zeitungen (wie Anm. 4).

²⁰ Die Sammlung befindet sich in der Arbeitsstelle der "Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte" in Bonn und ist auf Grundlage der Bestände der Zeitungen des 17. Jahrhunderts im Institut für Deutsche Presseforschung in Bremen entstanden. Ein herzlicher Dank für die Bereitstellung und damit das Ermöglichen dieser Arbeit geht an die Arbeitsstelle der "Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte" und somit an Antje OSCHMANN, Elisabeth-Maria BRUNERT und Professor Dr. Maximilian LANZINNER. Die Sammlung der Zeitungsberichte zum Westfälischen Frieden wird voraussichtlich in den Acta Pacis Westphalicae (APW, Serie III, Abteilung D Varia, Bd. 2) erscheinen. Die Signaturen der Zeitungen (siehe Quellenverzeichnis) stammen von der SUUB Bremen.

²¹ Fritz DICKMANN, Der Westfälische Frieden, Münster ⁵1985; Konrad REPGEN, Studien und Quellen (wie Anm. 10); DERS., Hauptprobleme (wie Anm. 5); Karsten RUPPERT, Die kaiserliche Politik auf dem Westfälischen Friedenskongress (1643-1648) (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 10), Münster 1979; KAMPMANN, Europäischer Konflikt (wie Anm. 7).

²² Brigitte LERNET, Maximilian von Trauttmansdorff. Hofmann und Patron im 17. Jahrhundert, Diss. Wien 2004; Ulrich FERBER, Graf Maximilian von Trauttmansdorff und Dr. Isaak Volmar. Handlungsmöglichkeiten adliger und bürgerlicher Diplomaten im Vergleich, in: Maria-Elisabeth BRUNERT, Maximilian LANZINNER (Hgg.), Diplomatie, Medien, Rezeption. Aus der editorischen Arbeit an den Acta Pacis Westphalicae (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 32), Münster (im Druck [erscheint 2010]); Konrad REPGEN, Maximilien comte de Trauttmansdorff, négociateur en chef de l'Empereur aux traités de Prague et de Westphalie, in: Lucien BÉLY (Hg.), L'Europe des Traités de Westphalia. Esprit de la diplomatie et diplomatie de l'esprit, Paris 2000, S. 347-361.

Mayer-Gürr gibt Einblick in die zeitgenössischen Medien über den Westfälischen Friedenskongress.²³

²³ Stefan MAYER-GÜRR, "Die Hoffnung zum Frieden wird täglich besser". Der Westfälische Friedenskongress in den Medien seiner Zeit, Diss. Bonn 2007. [Im Internet abrufbar unter: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2007/0994/0994.htm> (letzter Aufruf: 05.08.14)].

I. Zeitungen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

I.1 Die erste gedruckte Zeitung

Es ist aus heutiger Sicht schwer sich eine Welt ohne regelmäßige Nachrichten vorzustellen. Holger Böning beschreibt seine Vorstellung davon recht anschaulich: *“Politische, wirtschaftliche und militärische Ereignisse müssen dem Einzelnen wie Naturereignisse erschienen sein, ausgehend von fremden, unbekanntem Mächten, unberechenbar, undurchschaubar und unbeeinflussbar durch ihn selbst.”*²⁴ Die Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts war der Anfang Informationen in großen Mengen auf Papier zu “speichern”.²⁵ Der Druck von Büchern - bis dato handschriftlich vervielfältigte Auftragsarbeiten - stand dabei anfangs im Vordergrund. Im Laufe der Zeit entwickelten sich weitere Formen von Druckerzeugnissen wie beispielsweise Flugschriften und Flugblätter²⁶ für eine anonyme Leserschaft.²⁷ Die ersten periodisch erschienenen Druckerzeugnisse stellten die um die 100 Seiten starken Messrelationen dar. Diese waren eine Art Chronik des letzten halben Jahres und wurden jeweils zu Verkaufsmessen vertrieben.²⁸ Die Rorschacher Monatsschrift, die nächste Fortentwicklung hin zu etwas mehr Aktualität, blieb eine einmalige Erfindung, die weder Nachfolger noch Vorgänger hatte.²⁹

Ein Blick auf die geschriebene Zeitung wird nun notwendig, da sie das Bindeglied zwischen den bis dato erfundenen Druckerzeugnissen und der sich anschließenden aktuellen Nachrichtenübermittlung ist. Die geschriebenen Zeitungen waren eigentlich nichts anderes als Briefe mit Nachrichteninhalt. An-

²⁴ Holger BÖNING, Zeitung und Aufklärung, in: Martin WELKE, Jürgen WILKE (Hgg.), 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext (Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Bd. 22), Bremen 2008, S. 287-310, hier S. 287.

²⁵ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 20f; WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 4.

²⁶ Das Flugblatt umfasst eine Druckseite mit Bild und Text. Der Inhalt hat meist einen informativen oder propagandistischen Charakter. Die Flugschrift besteht aus mehreren Druckseiten und kann auch illustriert sein. Die Zielsetzung dieses Mediums ist ebenfalls propagandistisch-agitatorisch. Dazu: WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 18. Flugblätter und Flugschriften im Zusammenhang des Westfälischen Friedenskongresses: REPGEN, Öffentlichkeit (wie Anm. 6), S. 38-83.

²⁷ WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 13 u. 16; Michael NORTH, Kommunikation, Handel, Geld und Banken in der Frühen Neuzeit (EDG 59), München 2000, S. 5.

²⁸ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 53; WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 34.

²⁹ WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 34; STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 58.

fangs nahmen vorwiegend Fürsten und Kaufleute am Briefwechsel teil. Dieser Briefverkehr spezialisierte sich gerade bei Kaufleuten zur Nachrichtenübermittlung. Da Marktpreise, Handelsrouten und Nachfrage von politischen, kriegerischen und teilweise auch wetterbedingten Entwicklungen abhingen, konnten die Kaufleute die Nachrichten besonders nutzen, indem sie sie auswerteten und ihre Handelsstrategie dementsprechend modifizierten. Das große Handelshaus der Familie Fugger aus Augsburg sammelte derartig geschriebene Nachrichten im großen Stil, welche uns heute relativ gut überliefert sind.³⁰ Der Rezipient einer geschriebenen Zeitung stand den anfangs erwähnten "Naturgewalten" herannahender Gefahren also nicht mehr ganz so unvorbereitet wie zuvor gegenüber.

Der Erfinder der weltweit ersten Zeitung Johann Carolus vereinte nun diese zwei, erst einmal voneinander unabhängigen, Entwicklungen. Carolus hatte den Beruf des Kopisten erlernt und vervielfältigte unter anderem handschriftlich Nachrichten, bis er eine Druckerei erwarb und beides verband. Er sammelte die eingegangenen Nachrichten und druckte und vertrieb sie im wöchentlichen Rhythmus. Carolus erbat im Jahre 1605 vor dem Straßburger Rat das Privileg die Zeitungen, die er zuvor geschrieben hatte, exklusiv drucken zu dürfen. Diese Anfrage ein Monopol für gedruckte Zeitungen aufbauen zu dürfen - das Carolus im Übrigen verwehrt wurde - ist uns heute überliefert und gibt Aufschluss darüber, dass die unter dem Namen "*Relation*" erschienenen Zeitungen, die ersten gedruckten Zeitungen überhaupt waren. Der erste vollständig überlieferte Zeitungsjahrgang der "*Relation*" ist aus dem Jahr 1609. Ebenfalls aus diesem Jahr stammt eine weitere uns überlieferte Zeitung, die lange Zeit für die erste gehalten wurde und unter dem Namen "*Aviso*" herauskam.³¹ Die ungleichmäßige Überlieferungssituation der gedruckten Presse, die teilweise zu den unterschiedlichen Forschungsergebnissen im Hinblick auf die erste Zeitung

³⁰ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 36f; WÜGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 34f; Jürgen WILKE, Korrespondenten und geschriebene Zeitungen, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 59-72, hier S. 60.

³¹ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 65; WÜGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 36; Ausführlich dazu: WELKE, Carolus (wie Anm. 17), S. 9-116.

der Geschichte geführt hat, wird im Kontext der in dieser Arbeit benutzten Quellen später noch einmal aufgegriffen.

I.2 Entstehungsprozess und Entwicklung des neuen Mediums “Zeitung” bis zum Westfälischen Friedenskongress

Unter dem Begriff Zeitung³² ist die gedruckte Presse zu verstehen, die aktuelle und universelle Nachrichten enthält, wobei sie in einem regelmäßigen Rhythmus erscheinen muss und es prinzipiell jedem interessierten Leser möglich ist sie zu erwerben.³³ Rhythmus also Periodizität, Herstellungsprozess und Vertrieb der Zeitung hingen im 17. Jahrhundert im großen Maße von der Post ab.³⁴ Die Nachrichten trafen bei den Druckern per Post zu, je nach Entfernung, unterschiedlichen Zeiten ein. Die Meldungen wurden von den Zeitungsdruckern wegen des zeitaufwendigen Setzens daher in der Reihenfolge des Eintreffens gesetzt, sodass die letzte Nachricht in der Zeitung die aktuellste war. Nur wenn Nachrichten zeitgleich eintrafen, konnte theoretisch eine willkürliche Reihenfolge vorgenommen werden. Die Reihenfolge der Nachrichten nach Wichtigkeit, so wie sie der Zeitungsleser der heutigen Zeit kennt, gab es demnach nicht. Ebenfalls von dem Postnetz beeinflusst waren die “Nachrichtenagenturen”. Sie etablierten sich meist an den Knotenpunkten der Postlinien wie zum Beispiel Augsburg und Venedig. Der Sitz der Korrespondenten, welche die Nachrichtenagenturen mit Meldungen belieferten, orientierte sich ebenso an dem sich kontinuierlich ausweitenden Postnetz.³⁵

³² In der Frühen Neuzeit war Zeitung ein Synonym für Nachricht. Siehe dazu: STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 61f; WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 32; WILKE, Korrespondenten und geschriebene Zeitungen (wie Anm. 29), S. 61.

³³ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 61. Die Definition für Zeitung hat Otto Groth geprägt: “Die Zeitung ist ein periodisch erscheinendes aktuelles Nachrichtenmedium mit universeller Ausrichtung und mit potentiell unbegrenztem Leserkreis” in: WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 34.

³⁴ Wolfgang BEHRINGER, Das Netzwerk der Netzwerke. Raumpartitionierung und Medienrevolution in der Frühen Neuzeit, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 39-57, hier S. 33. Ausführlich zum Postwesen und der Zeitungslandschaft in der Frühen Neuzeit: DERS., Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 189), Göttingen 2003, S. 303-436.

³⁵ WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 34 u. 37.

Der Inhalt der Zeitung war universell ausgerichtet, wobei die Hauptthemenfelder Berichte über Krieg und Politik ausmachten. Die Einstufung was eine Neuigkeit und somit eine Nachricht wert war, entsprach zum einen dem Verständnis des Korrespondenten, der die Nachrichtenbriefe verfasste und verschickte, zum anderen dem des Herausgebers, oftmals Drucker und Verleger zugleich, der die Nachrichtenbriefe an dem Interesse der Leser orientierte und entsprechend auswählte. Das heißt, die Redakteure entwarfen hauptsächlich Zeitungen mit Nachrichten über Ereignisse, die die eigene Region geographisch, wirtschaftlich oder politisch betraf.³⁶

Die redaktionelle Bearbeitung der selektierten Nachrichten beschränkte sich auf ein Minimum oder blieb komplett aus. Herkunftsort und Absendedatum der Nachricht dienten als Überschrift. Der Inhalt war wenig beschreibend oder erklärend, sondern eher nach der Maxime der sachlich-nüchternen Berichterstattung gestaltet. Im Grunde stand die Zeitung für eine kommentarlose Berichterstattung.³⁷ Der Umfang der Zeitungen entsprach meist vier bis acht Quartseiten mit gelegentlichen Beilagen, die zeitgenössisch "Appendix" genannt wurden.³⁸

Seit der ersten gedruckten Zeitung aus Straßburg breitete sich die Erfindung rasch aus. Die Periodizität³⁹ nahm zu und die Kosten der Zeitungen sanken durch die einfachere Vervielfältigung gegenüber der geschriebenen Zeitung. Nach den bereits erwähnten Zeitungen "*Relation*" und "*Aviso*", ist die Entstehung einer weiteren Zeitung in Basel zu verzeichnen. Im Jahr 1614 folgte eine weitere, nicht verortbare Zeitung, woran sich zeitlich die erste Berliner Zeitung (1617) schloss. In den darauf folgenden Jahren erschienen in Hamburg, Hil-

³⁶ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 76; WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 39; BEHRINGER, Reichspost (wie Anm. 33), S. 303f; Ute SCHNEIDER, Grundlagen des Mediensystems: Drucker, Verleger, Buchhändler in ihren ökonomischen Beziehungen 1600-1750, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 27-37, hier S. 36.

³⁷ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 68; WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 36f; WILKE, Grundzüge der Medien (wie Anm. 15), S. 57; Weiterführend zur Sprache in den Zeitungen: Gerd FRITZ, Erich STRABNER (Hgg.), Die Sprache der ersten deutschen Zeitungen im 17. Jahrhundert (Medien in Forschung und Unterricht, Serie A, Bd. 41), Tübingen 1996.

³⁸ WÜRGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 37f; SCHNEIDER, Grundlagen des Mediensystems (wie Anm. 35), S. 35.

³⁹ Die erste Tageszeitung mit sechs Ausgaben pro Woche erschien in Leipzig kurz nach dem Ende des Westfälischen Friedenskongresses 1650. Näheres zur ersten Tageszeitung: Arnulf KUTSCH, Johannes WEBER (Hgg.), 350 Jahre Tageszeitung. Forschung und Dokumente (Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Bd. 3), Bremen 2002.

desheim, Danzig, Stuttgart, Halberstadt und Antwerpen weitere Zeitungen.⁴⁰ In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es im deutschsprachigen Raum die meisten Zeitungsherausgaben, wenngleich die neue Erfindung im Ausland ebenfalls schnell Verbreitung fand. Im deutschen Sprachraum waren die Verlagsorte regional relativ weit verstreut, was wohl den dezentralen Standorten der Druckereien und dem föderalen Charakter des Reiches geschuldet war. Viele Zeitungsunternehmen waren noch recht unstet, das heißt sie bestanden nur recht kurz oder nahmen häufig Namensänderungen vor.⁴¹ Der Inhalt der Zeitung blieb im weiteren Verlauf des 17. Jahrhunderts bei der universellen Ausrichtung mit Schwerpunkten bei politischen und kriegerischen Nachrichten.

II Zeitungsberichterstattung während des Westfälischen Friedenskongresses

Nachdem die Anzahl der verschiedenen Zeitungen seit der Carolus-Innovation zeitweise auf 60 angeschwollen war, pendelte sie sich in den 1640er Jahren wieder bei 30 ein. Wenn ein Leser in dieser Zeit die finanzielle Möglichkeit besaß - die strukturelle dürfte kein Problem gewesen sein, da sich die Zeitungen problemlos postalisch verschicken ließen - unterschiedliche Zeitungen zur Lektüre zu erwerben⁴², konnte dieser vermutlich keinen merklichen Unterschied in der Aufmachung der verschiedenen Exemplare ausgemacht haben. Die Zeitungen entsprachen dem bereits erwähnten Typus der ersten Zeitungen.

Der Herkunftsort der Nachricht diente wie bereits vor 50 Jahren zusammen mit dem Datum als Überschrift. Es wird angenommen, dass die Datierung vom Nachrichtenverfasser also dem Korrespondenten stammt. Immer wieder tauchen jedoch weitestgehend identische Nachrichten in verschiedenen Zeitungen auf, die nicht das gleiche Datum aufweisen. Oftmals unterscheiden sich zwei

⁴⁰ STÖBER, Pressegeschichte (wie Anm. 5), S. 70.

⁴¹ WILKE, Grundzüge der Medien (wie Anm. 15), S. 50, 56 u. 58.

⁴² Der Leser erwarb die Zeitung meist als jährliches Abonnement. Dazu: ROSSEAUX, Zeitungen (wie Anm. 4), S. 34; WÜGLER, Medien (wie Anm. 2), S. 39; Zur Erwerbsform und den Preisen der Zeitungen in den 1620er Jahren: Ulrich ROSSEAUX, Die Kipper und Wipper als publizistisches Ereignis (1620-1626). Eine Studie zu den Strukturen öffentlicher Kommunikation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 67), Berlin 2001, S. 257-261.

Datierungen einer nahezu identischen Nachricht um genau die zehn Tage zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender, andere wiederum weisen verschiedene Daten ohne ersichtlichen Grund auf. Das heißt, dass einige Datierungen vermutlich vom Verleger verändert wurden und demnach besonders kritisch betrachtet werden müssen, da der Verleger möglicherweise nach unterschiedlichen Gesichtspunkten Veränderungen vornahm und eventuell nicht wusste nach welchem Kalender sein Nachrichtenschreiber datiert hatte. Es zeigen sich aber auch doppelte Datierungen - nach dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender. Bei diesen doppelten Datierungen kann relativ sicher davon ausgegangen werden, dass diese korrekt sind, da sie sehr wahrscheinlich vom Nachrichtenverfasser stammen und der Verleger keine Veränderungen vornehmen musste.⁴³

Die Daten und Meldungen in den Zeitungen während der Zeit des Westfälischen Friedenskongresses können für den heutigen Betrachter dadurch etwas verwirrend erscheinen. Ein recht anschauliches Beispiel für doppelte Datierungen und eine nicht chronologische Abfolge der Nachrichten ist eine Ausgabe der *Wöchentlichen Zeitung* aus Hamburg. Die erste Meldung dieser Ausgabe ist eine Nachricht vom 15. Dezember 1646 aus Rom. Die darauf folgende Nachricht ist vom 11.21. Dezember des gleichen Jahres aus Venedig, sowie eine Nachricht vom 21.31. Dezember aus Basel, eine vom 21.31. Dezember aus dem Oberland, eine vom 27. Dezember aus Stettin und eine vom 28. Dezember aus Danzig. Nach all diesen Meldungen folgt nun eine Nachricht vom 2. Januar 1547 aus Leipzig und die letzte Nachricht ist wieder vom 26. Dezember 1646 aus Erfurt.⁴⁴ Die Nachrichten aus Rom und Venedig datiert auf den 15., beziehungsweise den 11.21. Dezember 1646 haben in diesem Beispiel ganz offensichtlich einen längeren Postweg gehabt als alle anderen Meldungen.

Während des Westfälischen Friedenskongresses von 1643 bis 1648 sind insgesamt 19 Zeitungen mit entsprechenden Nachrichten über den Kongress überliefert. Es gab, wie bereits erwähnt, einige Zeitungen mehr, jedoch ist die Über-

⁴³ An dieser Stelle geht ein herzliches Dankeschön an Herrn Ulrich Rosseaux (Dresden), der bei der Erschließung dieses Problems wertvolle Hinweise gab.

⁴⁴ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/2-I S. 1-4.

lieferung für diesen Zeitraum nicht gegeben oder derart gering, dass die vorhandenen Ausgaben keine Meldungen über den Kongress enthalten.⁴⁵ In einigen Orten wie Hamburg, Danzig, München und Wien⁴⁶ erschienen mehr als eine Zeitung. Das zeitgleiche Erscheinen mehrerer Zeitungen in einer Stadt und ihr anscheinend wirtschaftliches Auskommen mit der Konkurrenz, sind vermutlich Zeichen der jeweiligen Städte als Handels- und Bevölkerungszentren.⁴⁷

In den überlieferten Zeitungen zum Westfälischen Friedenskongress kommt es des Öfteren vor, dass Nachrichten in unterschiedlichen Zeitungen und Orten nahezu identisch sind.⁴⁸ Der Grund dafür scheinen die Informationsquellen und die redaktionelle Nichtbearbeitung zu sein. Die Nachrichtenschreiber waren durchaus daran interessiert ihre Nachrichten möglichst mehrfach zu vermarkten.⁴⁹ Wenn demnach eine Nachricht von einem Korrespondenten verfasst und an verschiedene Verleger verkauft wurde, die ihrerseits keine redaktionellen Veränderungen vornahmen, ergab dies inhaltlich identische Meldungen. Ein anderer Grund für die häufiger auftretenden sehr ähnlichen Nachrichten in den verschiedenen Zeitungen mag die herausgehobene Stellung der Berichterstattung über den Westfälischen Friedenskongress sein. Denn die Verhandlungsfortschritte aus den beiden Kongressstädten Münster und Osnabrück schienen bei der Leserschaft von großem überregionalem Interesse gewesen zu sein. Die große Nachfrage nach Neuigkeiten vom Westfälischen Friedenskongress

⁴⁵ ROSSEAUX, Zeitungen (wie Anm. 4), S. 27f.

⁴⁶ Die Besonderheit der beiden Wiener Zeitungen war die unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung. Die *Ordinari Zeitung* berichtete wie die anderen hier vorgestellten Zeitungen universell, wobei die *Ordentliche Postzeitung* nur über Neuigkeiten vom Kaiserhof und den Erblanden informierte. Dazu: ROSSEAUX, Zeitungen (wie Anm. 4), S. 36.

⁴⁷ Ebda., S. 35f.

⁴⁸ Ebda., S. 33f.; Exemplarisch eine Nachricht, die in der *Post / Hamburger vnd Reichszeitung* aus Stettin und der *Wöchentlichen Zeitung* aus Hamburg erschienen ist: "Muenster den 1. Junii. Nachdem sich am 27. May des Herrn Graff Oxenstirns Excellenz von Oßnabrueck anhero begeben / vnd Herrn Salvii Excellenz auch bald daruff gefolget / haben sich die uebrigen Evangelischen Herren Abgesandten vnd Staende auch allhier eingestellt / vnd werden weiter allen mueglichen Fleiß anwenden / ob an Seiten der Herren Kaeyserlichen vnd Catholischen man die Evtonomia in den Erbblaendern erlangen / vnd andere noch uneroerterte streitige Puncta zu Befoerderung vnd beschleunigung des lieben Friedens vergleichen koenne / davon man mit nechsten ein mehrers zu vernehmen." Lediglich einige kleinere Differenzen, die den Sinn der Nachricht nicht verändern, sind vorhanden. Siehe *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/23 S. 1; *Wöchentlichen Zeitung*, Hamburg 1647/25 Appendix (App.) S. 3. (Die Zeitungen werden wie folgt zitiert: Name der Zeitung, Herausgabeort, Herausgabejahr/Kalenderwoche-1. [oder 2., 3. usw. Ausgabe der Woche], Seite[n]: Herkunftsort der Nachricht, Datum der Nachricht).

⁴⁹ Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER, Einleitung, in: DIES. (Hgg.), *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750)* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 1-23, hier S. 20.

spielte so dem wirtschaftlichen Interesse der Korrespondenten, ihre Nachrichten mehrfach vermarkten zu können, in die Hände.⁵⁰ Offensichtlich gab es zudem mehrere Korrespondenten in den einzelnen Kongressstädten, da unterschiedliche Nachrichten aus einem Ort in derselben Zeitung vorliegen.⁵¹

Sowohl die gleichen Meldungen als auch unterschiedliche Nachrichten aus einem Ort über das gleiche Thema führen zu einem Ursprung: den Korrespondenten. Über sie weiß die Forschung nur sehr wenig. Ebenso herrscht oftmals Unklarheit über Erscheinungsorte der Zeitungen, Verleger, Drucker und Herausgeber.⁵² Die Art und der Inhalt der Nachrichten erlauben grobe Rückschlüsse auf den Bildungsstand und die berufliche Stellung der Korrespondenten der Zeitungen und somit auf ihre Herkunft: Die Nachrichten waren teilweise durch ein sehr gutes Detailwissen gekennzeichnet⁵³, wie das Beispiel der *Wöchentlichen Zeitung* aus Hamburg zeigt: “[...] nur in 5. Puncten [der Friedens=Tractaten] noch etwas differiret, so diese seyn: Erstliche die Freylassung der Religion in den Kaeyserl. Erblanden. 2. Die voellige restitution der Pfaltzischen Erben. 3. Die Satisfaction der Landgraeffinnen von Hessen. 4. Wegen der Stadt vnd Stifft Oßnabrueck. 5. Wegen Abdanck: vnd Contentirung der militiæ [...] Franckreich wil nicht zugeben / daß das geringste Stifft von den Catholischen solle vergeben werden / vnnd begehrt die dabey zu mainteniren, wil auch das Baeyern die Ober=Pfaltz behalten / der Bischoff Frantz Wilhelm ins Stifft Oßnabrueck eingesetzt / vnd die Landgraeffinne von Hessen weder das Stifft Paderborn / noch die Abtey Fulda / sondern nur Geldt zur Satisfaction haben solle. [...]”⁵⁴ Hier kannte der Verfasser der Nachricht die noch ausstehenden Verhandlungsgegenstände und die verschiedenen Forderungen der Verhandlungspartner, was auf einen relativ guten Informationsstand hinweist.⁵⁵ Die In-

⁵⁰ ROSSEAU, Zeitungen (wie Anm. 4). S. 30.

⁵¹ Exemplarisch: *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/17-II: “Aus Oßnabrueck vom 3.13 [April]” und “Ein anders [Osnabrück] vom 6.16. Dito.”

⁵² MAYER-GÜRR, Medien (wie Anm. 22), S. 71; WILKE, Grundzüge der Medien (wie Anm. 15), S. 57f.

⁵³ MAYER-GÜRR, Medien (wie Anm. 22), S. 71; ROSSEAU, Zeitungen (wie Anm. 4), S. 44.

⁵⁴ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/21-II S. 3-4. Des Weiteren werden in dieser Nachricht noch die Forderungen und Beschwerden Braunschweigs aufgezeigt, die bereits verhandelten Punkte werden aufgezählt und so weiter.

⁵⁵ Teilweise wurden Verhandlungsakten oder Auszüge daraus in den Zeitungen veröffentlicht. Siehe ROSSEAU, Zeitungen (wie Anm. 4). S. 41.

formanten gehörten somit sehr wahrscheinlich direkt einer der Gesandtschaften an oder sie stammten aus deren näheren Umfeld⁵⁶, da sowohl ein gehobener Bildungsstand als auch die Nähe zu den Verhandlungen gegeben sein muss, um an derartiges Wissen zu gelangen.

Die Nachrichten über Ereignisse des Westfälischen Friedenskongresses erschienen in den Zeitungen frequentiell dem Verhandlungsverlauf entsprechend. Zwar kann dies wegen der lückenhaften Überlieferungssituation lediglich näherungsweise angenommen werden, die Häufung der Nachrichten in den verhandlungsintensiven Kongressjahren legt diese Annahme jedoch als sehr wahrscheinlich nah. Zu Anfang des Kongresses 1643 konnte der Leser den Zeitungen lediglich entnehmen, dass sich nun einige Gesandte nach Münster und Osnabrück aufmachten oder bereits eingetroffen seien: *“Der Monsieur Chavigni / Mons. Auaux / benebens dem Mons. Tullerie werden in 3. Wochen von hier [gemeint ist Paris] nacher Teutschland auffbrechen / die FriedensTractaten mit ernst vorzunehmen”*.⁵⁷ In einer anderen Zeitung konnte kurz darauf gelesen werden, dass die französischen Gesandten sich dem Anschein nach doch noch etwas länger Zeit nehmen würden, bevor sie nach Münster aufbrächen.⁵⁸ Genauso wie die Anreise der Gesandten schleppend erfolgte, war auch die Berichterstattung über den Westfälischen Friedenskongress in den ersten Jahren entsprechend sporadisch. In den Jahren 1643 und 1644 sind jeweils nur 41 und 93 Nachrichten über den Kongress in der Presse erschienen. Gemessen an der Nachrichtenintensität in den folgenden Jahren (für 1645: 167, 1646: 289, 1647: 282 und 1648: 569 Nachrichten) eine eher geringfügige Anzahl. Die Verhandlungen intensivierten sich seit 1645/46 zusehends. Und auch die Anzahl der Nachrichten in den Zeitungen nahm in diesem Zeitraum deutlich zu.⁵⁹

⁵⁶ ROSSEAUX, Zeitungen (wie Anm. 4). S. 49.

⁵⁷ *Ordentliche Wochentliche PostZeitungen*, Frankfurt a. M., 1643/15 S. 4: Köln 5. April.

⁵⁸ *Einkommende Wochentliche Zeitung*, ohne Ort 1643/78 S. 2-3: Paris 11. April.

⁵⁹ Die Überlieferungssituation erlaubt wie oben schon erwähnt keine direkt kausale Verbindung zwischen der Nachrichtenfrequenz über den Westfälischen Friedenskongress und den sich tatsächlich intensivierten Verhandlungen in Münster und Osnabrück. Siehe: ROSSEAUX, Zeitungen (wie Anm. 4), S. 27. Zu den gesteigerten Verhandlungen des Kongresses: DICKMANN, *Der Westfälische Frieden* (wie Anm. 21), S. 243-300; KAMPMANN, *Europäischer Konflikt* (wie Anm. 7), S. 148-151.

Laut den Zeitungen war der neue Schwung auf dem Kongress vor allem dem Hauptunterhändler des Kaisers Maximilian Graf von Trauttmansdorff geschuldet, der Ende 1645 die Reise nach Münster und Osnabrück antrat.⁶⁰ Seine Anreise wurde von den Zeitungen beschreibend begleitet und sehnsüchtig erwartet.⁶¹ In einer Nachricht aus Linz heißt es beispielsweise: *“Herr Graff von Trauttmansdorff Obrister - Hoffmeister nach Muenster zu den Friedensschluß verreisen / welcher schon in gutten Terminis / vnnd hofft man ein Vniversal Frieden ehesten zu erhalten / welchen der Allmaechtige verleihen wolle.”*⁶² Insgesamt weisen die überlieferten Exemplare der Zeitungen die stattliche Zahl von 26 Nachrichten allein über die Reise und Ankunft des neuen Hauptbevollmächtigten des Kaisers auf. Trauttmansdorff wurde in den Zeitungen als der große bedeutende Hoffnungsträger für einen baldigen Generalfrieden auf deutschem Boden beschrieben. Den Nachrichten folgend wurde dies vor allem auf seine umfangreichen kaiserlichen Vollmachten zurückgeführt.⁶³

Seit dem der Kongress nach langem Anlauf endlich in Fahrt gekommen war, konnte der Rezipient die Verhandlungen besser einordnen, da nun eher das Bild eines zusammenhängenden Ereignisses vermittelt wurde. Dies war vorher durch die teilweise sehr sporadischen Nachrichten eher nicht der Fall.⁶⁴ Obwohl die Forschung wenig über die Leser der Zeitungen weiß, muss davon ausgegangen werden, dass die Berichterstattung für den Rezipienten nur verständlich war, wenn zum einen gute Kenntnisse über die geographische, rechtliche und herrschaftliche Lage Europas vorhanden war. Zum anderen war es unabdingbar die Zeitungen regelmäßig zu lesen. Ohne diese Voraussetzungen war es schwerlich möglich die Nachrichten zu erfassen. Teilweise kamen nur einzelne Sätze oder kurze Berichte mit Bezug auf die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück vor.⁶⁵ Ohne Vorrede oder Erklärungen waren diese kaum ver-

⁶⁰ Diese Annahme ist recht zutreffend, da die Gesandten des Kaisers anfangs ohne Instruktionen waren, was sich mit Trauttmansdorffs Anreise änderte. Dazu: SCHILLING, *Aufbruch und Krise* (wie Anm. 11), S. 453; REPGEN, *Öffentlichkeit* (wie Anm. 6), S. 40.

⁶¹ ROSSEAUX, *Zeitungen* (wie Anm. 4), S. 43.

⁶² *Neue Wöchentliche Zeitung Auß Breßlaw*, Danzig 1645/43 S. 2: Linz 4. Oktober.

⁶³ ROSSEAUX, *Zeitungen* (wie Anm. 4), S. 43f.

⁶⁴ Ebda., S. 30.

⁶⁵ MAYER-GÜRR, *Medien* (wie Anm. 22), S. 72.

ständig und für den Leser aus dem Zusammenhang gerissen wie beispielhaft die folgende Nachricht zeigt: *“Weilen die Kayserische zu Muenster vnd Obnapruck die Magdburg Hes: Cassel: Durlach: vnd Nassaw Saurprugische Gesandten in den deliberationibus außschliessen wollen / als haben sich die Euangelische Staendt alda verlauten lassen den Consilis ferner nit beyzuwohnen / da solche nit admittieret wurden.”*⁶⁶ Des Weiteren musste der Rezipient über genug Geldmittel zum Kauf der Zeitung verfügen. All diese Voraussetzungen erfüllten die höheren Bildungsschichten wie zum Beispiel Akademiker, Lehrer, Angehörige des höheren Bürgertums, Beamte oder ähnliche Personenschichten.⁶⁷ Einige der Zeitungsrezipienten können als Multiplikatoren angesehen werden, da sie durch ihre Tätigkeit im Lehrbetrieb⁶⁸, als städtische Verwaltungsangehörige oder Kaufleute viel mit anderen Personen, die keine Zeitung erwerben konnten, Kontakt hatten und sehr wahrscheinlich die ein oder andere Neuigkeit aus der Zeitung mit ihrem Gegenüber teilten. Außerdem kamen erste Lesegesellschaften auf, wodurch eine Zeitung mehrfach gelesen wurde. Über den Inhalt der Zeitungen mussten demnach mehr Menschen als ausschließlich die Zeitungsabonnenten Bescheid gewusst haben. Schätzungen gehen von etwa 200.000 Zeitungslesern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus.⁶⁹

III Zeitungsberichterstattung von Mai 1647 bis zur Abreise Trauttmansdorffs

III.1 Verhandlungsfortschritte im Spiegel der Zeitungen

Im Jahr 1647 beginnt die erste Ausgabe der *Wöchentlichen Zeitung* aus Hamburg mit einer kleinen Ansprache des Herausgebers an die Leser. An dieser

⁶⁶ *Wochentliche Ordinari-Post-Zeitungen*, ohne Ort 1645/43 S. 3: Hinterhessen 10. Oktober.

⁶⁷ ROSSEAUX, *Zeitungen* (wie Anm. 4), S. 51.

⁶⁸ Weiterführend: Astrid BLOME, *Historia et Venditio - Zeitungen als „Bildungsmittel“ im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750)* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 207-226.

⁶⁹ ROSSEAUX, *Zeitungen* (wie Anm. 4), S. 53; Martin WELKE, *Gemeinsame Lektüre und frühe Formen von Gruppenbildung im 17. und 18. Jahrhundert: Zeitungslesen in Deutschland*, in: Otto DANN (Hg.), *Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich*, München 1981, S. 29-53, hier S. 29f.

Stelle heißt er das neue Jahr in frommer Art und Weise Willkommen und bedankt sich in ebensolcher Art das vergangene Jahr überlebt zu haben. Er wünscht dem *“begierig= vnd der Warheit liebenden Leser”*⁷⁰ ausführlich ein gutes neues Jahr und lässt damit den von ihm angenommenen Anspruch des Lesers an die Zeitung anklingen. An dieser prominenten Stelle der ersten Ausgabe der *Wöchentlichen Zeitung* werden auch die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück angesprochen: *“[...] der grundguetige Gott [wird] inbruenstig gebeten / daß er zuvorderst bey denen zu Muenster und Osnabrueck vorgenommene vnd biß dahero gewaerten Friedens=Tractaten / darinnen man Gottlob guten Progreß gespueret / vnd von Tagen zu Tagen immer naeher vnd naeher zum gewuenschten Ziel vnd Zweck kompt / [...] damit der mit vielen Zehren vnd Flehen lang vnd hochnoetig gewuenschte Religion vnd Prophan=Friede [...] wieder herfuer blicken vnd scheinen möge”*.⁷¹ Die Berichterstattung über den Westfälischen Friedenskongress wird im gerade angebrochenen Jahr 1647 in dieser Zeitung also eine bedeutende Rolle spielen, denn nicht umsonst erwähnt der Herausgeber an einer so herausgehobenen Stelle seinen Wunsch nach einem positiven Ausgang der Friedensverhandlungen. Er rechnete vermutlich damit, dass sich seine Zeitungsabonnenten für die Ereignisse auf dem Kongress interessieren würden und legte für das kommende Zeitungsjahr eine Art Leitfaden fest. Der Leser wiederum wird davon ausgegangen sein, dass sich der Herausgeber dieser Zeitung weiterhin den Frieden wünschen und dem entsprechend darüber berichten würde.

Aber auch ohne den expliziten Wunsch dieses Herausgebers werden sich die Rezipienten dieser und anderer Zeitungen an eine regelmäßige Berichterstattung über die Verhandlungsfortschritte des Westfälischen Friedenskongresses bereits gewöhnt gehabt haben. Denn wie schon erwähnt erhöhte sich die Frequenz der Nachrichten aus Münster und Osnabrück in den Zeitungen seit dem Beginn des Kongresses 1643 kontinuierlich.⁷² Seit Mai 1647 bis zu Trauttmansdorffs Abreise im gleichen Jahr, also in dem Zeitraum, in dem die Verhandlungen

⁷⁰ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1547/1-I S. 1: [Hamburg] im Januar.

⁷¹ Ebda.

⁷² ROSSEAUX, *Zeitungen* (wie Anm. 4), S. 27.

gen erst relativ gut liefen, dann aber stockten, sind 50 Nachrichten in den überlieferten Zeitungen zu verzeichnen.⁷³ Insgesamt ist das Jahr in dem Trauttmansdorff nach Wien abreiste, das Jahr mit den zweitmeisten Nachrichten in der Berichterstattung über den Kongress überhaupt.⁷⁴

Unter den insgesamt 50 Nachrichten gibt es 19 Meldungen, die den Leser zu dem Schluss bringen konnten, dass die Friedensverhandlungen recht gut voran gingen.⁷⁵ In diesen Meldungen klingt es häufig durch, dass „*man [...] gute Hoffnung zu einem schleunigen Schluß*“⁷⁶ habe oder dass die Gesandten „*weiter allen moeglichen Fleiß [...] zu[r] Befoerderung vnd beschleunigung des lieben Friedens*“⁷⁷ anwenden. Einige wenige Nachrichten gehen sogar so weit, von einer baldigen Vertragsunterzeichnung zu berichten.⁷⁸ Der größere Teil der Nachrichten sind unkommentierte Berichte der Verhandlungen: Es werden teilweise sehr detaillierte Berichte der Verhandlungsmassen, der einzelnen Positionen der jeweils Verhandelnden und gelegentlich die jeweilige Verhandlungs-

⁷³ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/20-II S. 3; Osnabrück 1. Mai; Ebda. 1647/20 App. S. 3; Osnabrück 3. Mai u. Osnabrück 6. Mai; Ebda. 1647/20-I S. 2; Köln 5. Mai; Ebda. 1647/21-II S. 3; Osnabrück 9. Mai u. S. 3-4; Bremen 16. Mai; Ebda. 1647/21-I S. 3; Vom Main 10. Mai, S. 3; Köln 12. Mai u. S. 4; Köln 12. Mai; Ebda. 1647/20-II S. 3; Osnabrück 3.13. Mai; Ebda. 1647/22-I S. 1-2; Stettin 16. Mai u. S. 4; Köln 19. Mai; Ebda. 1647/22 App. S. 2-3; Minden 18. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3; Osnabrück 14.24. Mai u. S. 3-4; Münster 16.26. Mai; Ebda. 1647/23-I S. 4; Hamburg im Mai; Ebda. 1647/23 App. S. 2-3; Minden 28. Mai; Ebda. 1647/23-II S. 3-4; Osnabrück 20.30. Mai; Ebda. 1647/24-II S. 3; Osnabrück 29. Mai u. S. 2-3; Frankfurt 1. Juni; Ebda. 1647/25 App. S. 3; Münster 11. Juni; Ebda. 1647/26-II S. 2-3; Hochstift Münster 11.21. Juni; Ebda. 1647/27 App. S. 3-4; Osnabrück 22. Juni; Ebda. 1647/27-I S. 3; Münster 16.26. Juni; Ebda. 1647/27-II S. 4; Hamburg im Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4; Hamburg im Juni; Ebda. 1647/28 App. S. 3; Münster 28. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2; Osnabrück 9. Mai u. Osnabrück 1.11. Mai; Ebda. 1647/20 S. 1; Minden 10. Mai; Ebda. 1647/21 S. 1-2; Osnabrück 19. Mai S. 3; Köln 16.26. Mai; Ebda. 1647/23 S. 1; Münster 1. Juni; Ebda. 1647/22 S. 1; Köln 3. Juni; Ebda. 1647/24 S. 1; Münster 14. Juni; Ebda. 1647/25 S. 1; Hochstift Münster 21. Juni; Ebda. 1647/27 S. 1; Münster 25. Juni S. 3; Köln 7. Juli; Ebda. 1647/26 S. 1; Münster 3. Juli S. 1-2; Köln 30. Juni; Ebda. 1647/28 S. 1; Münster 04.[14.] Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2; Osnabrück 22. Mai u. S. 2-3; Osnabrück 4. Juni; Ebda. 1647/27-I S. 1; Münster 21. Juni u. S. 3-4; Münster 25. Juni; Ebda. 1647/27-II S. 3-4; Münster 28. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4; Münster 5. Juli; *Zeitungen*, ohne Ort 1647/72 S. 3-5; Hochstift Münster 21. Juni; Ebda. 1647/27 S. 7-8; Vom Rhein 25. Juni; Ebda. 1647/79 S. 3-4; Münster 25. Juni; *Extraordinari Freytags Postzeitungen*, Köln 1647/(1647 VI 28) S. 4; Hochstift Münster 25. Juni.

⁷⁴ ROSSEAUX, *Zeitungen* (wie Anm. 4), S. 75.

⁷⁵ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/20-II S. 3; Osnabrück 1. Mai; Ebda. 1647/21-II S. 3; Osnabrück 9. Mai u. S. 3-4; Bremen 16. Mai; Ebda. 1647/22-I S. 4; Köln 19. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3; Osnabrück 14.24. Mai; Ebda. 1647/23 App. S. 2-3; Minden 28. Mai; Ebda. 1647/23-II S. 3-4; Osnabrück 20.30. Mai; Ebda. 1647/24-II S. 2-3; Frankfurt 1. Juni; Ebda. 1647/28 App. S. 3; Münster 28. Juni; Ebda. 1647/25 App. S. 3; Münster 11. Juni; Ebda. 1647/26-II S. 2-3; Hochstift Münster 11.21. Juni; Ebda. 1647/27-I S. 3; Münster 16.26. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2; Osnabrück 9. Mai; Ebda. 1647/20 S. 1; Minden 10. Mai; Ebda. 1647/21 S. 1-2; Osnabrück 19. Mai; Ebda. 1647/23 S. 1; Münster 1. Juni; Ebda. 1647/25 S. 1; Hochstift Münster 21. Juni; *Zeitungen*, ohne Ort 1647/72 S. 3-5; Hochstift Münster 21. Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2-3; Osnabrück 4. Juni.

⁷⁶ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2-3; Osnabrück 4. Juni.

⁷⁷ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/25 App. S. 3; Münster 11. Juni.

⁷⁸ Ebda. 1647/21-II S. 3; Osnabrück 9. Mai; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/20 S. 1; Minden 10. Mai.

strategie dargelegt.⁷⁹ Gemessen an der gesamten Berichterstattung dieser drei Monate, gibt es nur wenige Nachrichten, die beim Leser einen ernsthaften Grund zur Sorge auslösen konnten.⁸⁰ So berichtet beispielsweise die *Post / Hamburger vnd Reichszeitung* in einer Nachricht vom 2. Mai aus Köln: *“Zu Münster und Oßnabrueck stehen die Friedens-Tractaten gleichfals in weitem Feld / weiln tä<glich> neue postulata hervor gebracht werden wollen / dahero zube-sorgen / wann der Allmaech<tige> GOTT die Gemuether nicht lencket / es moechte in kurzem zur gaentzlichen Ruptur <...> schlagen.”*⁸¹

Insgesamt ist bei der Berichterstattung der Zeitungen eine Tendenz der Verhandlungen bis zur Abreise Trauttmansdorffs zu erkennen: Im gesamten Mai und bis Mitte, Ende Juni treten gehäuft Nachrichten auf, die einen guten Verlauf der Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück suggerieren.⁸² Ende Juni bis zur Abreise Trauttmansdorffs am 16. Juli 1647 steht es nicht mehr ganz so günstig. Es dominieren Nachrichten in denen es anklingt, dass noch *“ziemlich schwere Sachen”*⁸³ zu verhandeln seien oder dass *“wegen etlicher gegenseitiger gebrauchten und ziemlich scharfen Discursen es grobe Misverständnisse”*⁸⁴ gebe.⁸⁵ Der eigentliche Anlass der immer schwieriger werdenden Ver-

⁷⁹ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/20 App. S. 3: Osnabrück 3. Mai u. S. 3: Osnabrück 6. Mai; Ebda. 1647/20-I S. 2: Köln 05. Mai; Ebda. 1647/21-I S. 4: Köln 12. Mai, S. 3: Vom Main 10. Mai u. S. 3: Köln 12. Mai; Ebda. 1647/23-I S. 4: Hamburg im Mai; Ebda. 1647/22 App. S. 2-3: Minden 18. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3-4: Münster 16.26. Mai; Ebda. 1647/24-II S. 3: Osnabrück 29. Mai; Ebda. 1647/27 App. S. 3-4: Osnabrück 22. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Hamburg im Juni; 1647/27-II S. 4: Hamburg im Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2: Osnabrück 22. Mai; Ebda. 1647/27-I S. 1: Münster 21. Juni u. S. 3-4: Münster 25. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Münster 5. Juli; Ebda. 1647/27-II S. 3-4: Münster 28. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2: Osnabrück 1.11. Mai; Ebda. 1647/21 S. 3: Köln 16.26. Mai; Ebda. 1647/22 S. 1: Köln 03. Juni; Ebda. 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni; Ebda. 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni; Ebda. 1647/26 S. 1-2: Köln 30. Juni u. S. 1: Münster 3. Juli; *Zeitungen*, ohne Ort 1647/27 S. 7-8: Vom Rhein 25. Juni; Ebda. 1647/79 S. 3-4: Münster 25. Juni; *Extraordinari Freytags Postzeitungen*, Köln 1647/(1647 VI 28) S. 4. Hochstift Münster 25. Juni.

⁸⁰ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2: Köln 2. Mai; *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/22-I S. 1-2: Stettin 16. Mai; Ebda. 1647/20-II S. 3: Osnabrück 3.13. Mai.

⁸¹ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2: Köln 2. Mai.

⁸² Im Mai stehen zehn, im Juni neun Nachrichten mit eher positiven Konnotationen zu Buche (siehe Anm. 76).

⁸³ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni.

⁸⁴ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-I S. 1: Münster 21. Juni.

⁸⁵ Insgesamt gibt es 14 Nachrichten dieser Art: *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/22 App. S. 2-3: Minden 18. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3-4: Münster 16.26. Mai; Ebda. 1647/23-II S. 3-4: Osnabrück 20.30. Mai; Ebda. 1647/26-II S. 2-3: Hochstift Münster 11.21. Juni; Ebda. 1647/27 App. S. 3-4: Osnabrück 22. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni; Ebda. 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni; Ebda. 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni; Ebda. 1647/26 S. 1: Münster 3. Juli; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-I S. 1: Münster 21. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Münster 5. Juli; Ebda. 1647/27-II S. 3-4: Münster 28. Juni; *Zeitungen*, ohne Ort 1647/72 S. 3-5: Hochstift Münster 21. Juni; *Extraordinari Freytags Postzeitungen*, Köln 1647/(1647 VI 28) S. 4. Hochstift Münster 25. Juni.

handlungen auf dem Kongress, nämlich das schriftliche festhalten der bis dato ausgehandelten Sachverhalte⁸⁶ Anfang Juni Schwedens und Frankreichs jeweils mit dem Kaiser, auch Trauttmansdorffianum genannt⁸⁷, trat in zwei Zeitungen mit fast dem gleichen Wortlaut explizit auf: “[...] die *Kaeyserlichen jhr Instrumentum Pacis mit allen seinen Stuecken / was bißhero verglichen worden / vnd noch verglichen / ad dictatum geben lassen*”.⁸⁸ In dieser Meldung geht es dann schlicht weiter mit der Nachricht, dass die Kaiserlichen anschließend weiter mit den schwedischen Gesandten Konferenzen hielten. Weitere Erwähnungen des Trauttmansdorffianums sind entweder ebenso schlicht beschrieben⁸⁹ oder sie vermelden lediglich andauernde Konferenzen darüber.⁹⁰ Die Existenz der ersten schriftlich festgehaltenen Vertragsentwürfe zwischen dem Kaiser und Schweden und dem Kaiser und Frankreich brachten weder Freude über das bisher Erreichte noch eine andere (emotionale) Regung in Form von bewertenden Nachrichten hervor. Der Zeitungsleser musste sich selbst eine Meinung bilden in wie weit das Trauttmansdorffianum den Kongress beeinflusste.

Die tatsächlich schwerwiegenden Probleme der Verhandlungen, wie der Widerstand der elsässischen Reichsstände gegen die Abtretung der elsässischen Landgrafschaften an Frankreich ohne Zusicherung ihres Rechtsstatus und der französische Wunsch nach ausdrücklicher Abtretung aller Souveränitätsrechte des Elsass an die französische Krone, sind in den überlieferten Zeitungen bis zur Abreise Trauttmansdorffs nicht ersichtlich.⁹¹

Der vehemente Widerstand der katholischen Stände gegen die im Trauttmansdorffianum enthaltenen Zugeständnisse an die Protestanten spiegelt sich nur in

⁸⁶ Trauttmansdorff hatte bis zu diesem Zeitpunkt einige Etappenziele erreicht, wie die “Endliche Erklärung” zum Reichsreligionsrecht, der schwedisch-kaiserliche Vorvertrag und auch die schwierige Pfalzfrage waren in den Hauptpunkten geregelt. Das Problem war, dass die Gegenseite die ausgehandelten Teilergebnisse noch annehmen musste. Dazu: KAMPMANN, *Europäischer Konflikt* (wie Anm. 7), S. 160-162; DICKMANN, *Der Westfälische Frieden* (wie Anm. 21), S. 405-407.

⁸⁷ RUPPERT, *Kaiserliche Politik* (wie Anm. 21), S. 296.

⁸⁸ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni; *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/26-II S. 2-3: Hochstift Münster 11.21. Juni.

⁸⁹ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/27-II S. 4: Hamburg im Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Hamburg im Juni.

⁹⁰ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni; Ebda. 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni; Ebda. 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-I S. 1: Münster 21. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Münster 5. Juli; Ebda. 1647/27-II S. 3-4: Münster 28. Juni.

⁹¹ DICKMANN, *Der Westfälische Frieden* (wie Anm. 21), S. 407-410.

abgeschwächter Form in der Presse wider⁹²: *“Morgen werden die Herren Catholische das Frieden=Instrument fleissig besichtigen / haben wie es scheint / in puncto Gravaminum noch gar schwuerige Gemuehter [...] ob sie aber in Substantialibus etwas noch aendern vnd das ohnmaessige scrupuliren auffheben werden / stehet zu vernehmen”*.⁹³ In einer anderen Zeitung klingt der katholische Widerstand gegen die Vertragsentwürfe etwas schärfer: *“[...] die Herren Schweden <...> / und Frantzosen sich ihrer Instrumenten halber / in den Materialien verglichen [...] [so dass] die Herren Mediatoren heute oder morgen / den Keyserlichen ihre instrumenta insinuiren wollen / welches auch vielleicht eher geschehen were / wo nicht <...> unruhige Catholische Koepffe / dasjenige / was zwischen denen Herren Keyserlichen / und Schwedischen verhandelt / zu ratificiren difficultiret / und mit dem Mangel an benötigter Instruktion entschuldigen wollen”*.⁹⁴ Die Verhandlungen scheinen aber trotz der katholischen Opposition weitergeführt werden zu können und so relativierte sich diese Problematik für den Leser.⁹⁵

Oder aber die schwedische Militärsatisfaktion, sie wird zusammen mit vielen anderen Streitigkeiten erwähnt und verliert dadurch an expliziter Brisanz.⁹⁶ Die Presse vermittelt den Eindruck, dass die Verhandlungen vielleicht schwierig, jedoch nicht aussichtslos oder dem Stillstand nahe waren. In der *Post / Hamburger vnd Reichszeitung* steht zum Beispiel, dass *“[...] alleine die Bezahlung der [schwedischen] Soldaten [...] itzo grosse Difficultet [bereiten]”*, ganz pragmatisch heißt es aber weiter: *“[...] [so] hoffet man / daß vmd dieses Puncts willen die<...> weit gebrachte Tractaten nicht zerschlagen werden”*.⁹⁷ Dem Leser wird die krisenhafte Situation, wie bereits an dem Beispiel der Verhandlungs-

⁹² Ebda., S. 410-411.

⁹³ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-I S. 1: Münster 21. Juni.

⁹⁴ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni.

⁹⁵ Der dritte Bericht zu diesem Thema suggeriert bereits die Annäherung zwischen den Konfliktparteien. *“In puncto Gravamina steht es noch in vorigen Terminis / ausser daß etliche von den vornehmsten Catholischen etwas naeher zum Zweck kommen”*, in: *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/28-II S. 4: Hamburg im Juni.

⁹⁶ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2-3: Osnabrück 4. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Münster 5. Juli; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni; Ebda. 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni; *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/28 App. S. 3: Münster 28. Juni. Zur Problematik der schwedischen Militärsatisfaktion: REPGEN, Hauptprobleme (wie Anm. 5), S. 434f.

⁹⁷ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni.

probleme mit den katholischen Ständen sichtbar wurde, nicht ausreichend vermittelt.

Ein weiteres schwerwiegendes Problem im Sommer 1647 war die Annäherung Spaniens an die Generalstaaten⁹⁸ und die gleichzeitig stockenden Verhandlungen Frankreichs mit Spanien.⁹⁹ Für Frankreich bedeutete diese Konstellation wenig Erbauliches: Falls die spanischen Habsburger den Frieden mit den Niederlanden erreichen würden, wäre es nicht verwunderlich, wenn Spanien die dann frei gewordenen (militärischen) Kräfte den österreichischen Verwandten zur Verfügung stellen würden. Für Frankreich bedeutete dies, dass sie keinem Frieden ohne die Trennung der beiden Habsburgischen Linien beitreten würden.¹⁰⁰ Dieser Zusammenhang wurde bis auf die trockenen spanisch-niederländischen Verhandlungsfortschritte und die festgefahrenen spanisch-französischen Friedensbemühungen bis zur Abreise Trauttmansdorffs in keiner Zeitung erwähnt.¹⁰¹ Vielleicht standen die Verhandlungen zwischen den fremden Mächten eher am Rande des Interessensgebietes des Zeitungslesers aus dem Reich, denn die Friedensbemühungen zwischen Frankreich und Spanien sowie den Niederlanden und Spanien spielten in der Presse eine geringere Rolle als die reichsinternen Verhandlungspunkte. Die Berichte sind meist in kurzen Sätzen abgehandelt und wirken, bis auf wenige ausführlichere Nachrichten, wie eine Art Nebenschauplatz der Friedensverhandlungen.¹⁰²

Die Presse stellte noch ein weiteres Hindernis zum Friedensschluss dar: Das Problem waren die Angehörigen der protestantischen Konfession in den Erb-

⁹⁸ Tatsächlich konnten Spanien und die Generalstaaten als erstes den Erfolg des Friedensschlusses am 30. Januar 1648 verzeichnen. Dazu: SCHILLING, *Aufbruch und Krise* (wie Anm. 11), S. 454; REPGEN, *Hauptprobleme* (wie Anm. 5), S. 400.

⁹⁹ Die Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich führten auch bis 1648 nicht zu einem erfolgreichen Friedensschluss. Dazu: Michael RÖHRSCHEIDER, *Der gescheiterte Frieden von Münster. Spaniens Ringen mit Frankreich auf dem Westfälischen Friedenskongress (1643-1649)* (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 30), Münster 2007.

¹⁰⁰ KAMPMANN, *Europäischer Konflikt* (wie Anm. 7), S. 163.

¹⁰¹ Nach der Abreise Trauttmansdorffs wurde diese Thematik in der Presse erwähnt (dazu später mehr in Anmerkung 147).

¹⁰² *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/20 App. S. 3; Osnabrück 3. Mai; Ebda. 1647/20-I S. 2; Köln 5. Mai; Ebda. 1647/21-I S. 4; Köln 12. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3-4; Münster 16.26. Mai; Ebda. 1647/26-II S. 2-3; Hochstift Münster 11.21. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2; Osnabrück 9. Mai; Ebda. 1647/21 S. 3; Köln 16.26. Mai; Ebda. 1647/24 S. 1; Münster 14. Juni; Ebda. 1647/26 S. 1-2; Köln 30. Juni; Ebda. 1647/27 S. 1; Münster 25. Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2; Osnabrück 22. Mai u. 1647/24-I S. 2-3; Osnabrück 4. Juni; Ebda. 1647/27-I S. 3-4; Münster 25. Juni; Ebda. 1647/27-II S. 3-4; Münster 28. Juni; *Zeitungen*, ohne Ort 1647/79 S. 3-4; Münster 25. Juni.

landen des Kaisers. Einen Eindruck, in wie weit dieses Problem in der Rangordnung der Verhandlungsthemen in der Zeitungsberichterstattung hervorstach, zeigt folgende Zeitungsmeldung: *“VOr wenig Tagen haben die Kaeserl. vnd Schwedischen in puncto Gravaminum eine Conferentz gehalten / darinnen sie wegen des freyen Exercitij Religionis der Evangelischen Vnterthanen in den Erblanden so hart mit Worten aneinander gerathen / daß auch die bißhero gepflogene Tractanten fast zur Trennung kommen / vnd die Kaeyserlichen sich vernehmen lassen / es lieber Gott zubefehlen / jhre Sache dem Glueck anheim zugeben / vnd wiederumb nach dem Kaeyserl. Hofe zu verreisen / ehe sie sich in des Kaeyzers Erblande etwas vorschreiben lassen wolten”*.¹⁰³ Es war laut der Presse schlicht ein unumstößliches Gebot die freie Religionsausübung für die Erblande keinesfalls zu gestatten. Der Kaiser schien nur mit dieser Voraussetzung den Frieden schließen zu wollen.¹⁰⁴ Tatsächlich konnte es nicht im Interesse des Kaisers liegen, seine Machtposition weiter zu schwächen, da die Forderung Frankreichs auf die Trennung der beiden Habsburger Linien bereits eine Minderung seiner Macht darstellen würde. Da später beide Forderungen, die französische und habsburgische, im Westfälischen Frieden festgeschrieben worden waren, kann der Presse in dieser Hinsicht nur eine richtige Einschätzung der Sachverhalte zugestanden werden.¹⁰⁵ Das besondere Hervorheben dieses Problems in der Berichterstattung lag vermutlich daran, dass die Minderung oder Stärkung der Macht des Kaisers als Oberhaupt des Reiches alle Menschen im Reich interessierten.

In der Presse erschienen außerdem häufiger Meldungen über die Absicht Trauttmansdorffs, vom Kongress in Richtung Wien abreisen zu wollen.¹⁰⁶ In den meisten dieser Nachrichten heißt es lediglich, dass der Chefunterhändler des Kaisers bald nach Hause wolle. Eine Zeitung nennt sowohl Trauttmansdorffs drängen nach Abschluss der Verträge als auch seine Abreiseabsicht: *“Hinge-*

¹⁰³ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/23-II S. 3-4; Osnabrück 20.30. Mai.

¹⁰⁴ RUPPERT, *Kaiserliche Politik* (wie Anm. 21), S. 276.

¹⁰⁵ GOERTZ, *Zertrennte Welt* (wie Anm. 8), S. 252f.; RUPPERT, *Kaiserliche Politik* (wie Anm. 21), S. 276.

¹⁰⁶ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/21-I S. 3; Köln 12. Mai; Ebda. 1647/23 App. S. 2-3; Minden 28. Mai; Ebda. 1647/23-II S. 3-4; Osnabrück 20.30. Mai; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/22 S. 1; Köln 03. Juni; Ebda. 1647/26 S. 1; Münster 3. Juli; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/28-II S. 4; Münster 5. Juni; Ebda. 1647/27-II S. 3-4; Münster 28. Juni.

gen treibet Jhr Excell. von Trautmansdorff ohnblaessig auff die Resolution / soll gesagt haben / wer nicht consentieren wolte der moege die andere Parthey ergreifen vnd fuer sich den Krieg continuiren [...]. Der Graf von Trautmansdorff vnd Pignoranda wollen ehists von hier abreisen / welchs wol nicht vor kuenfftige Wochen geschehn doerffte".¹⁰⁷ In der *Post / Hamburger vnd Reichszeitung* heißt es: "Herr Graf von Trautmansdorff wil diese Woche noch gewiß fort. Duc de Longeville und Penneranda sprechen <...> auch von heimreisen / doch kan geschehen / daß vorhero man zum Schluß noch kommen <moe>chte".¹⁰⁸ Diese beiden Nachrichten zeigen aber keine deutliche Kausalität nach dem Prinzip "wenn nicht - dann" auf.

Dies trifft nur für folgende Nachricht zu: "[...] massen dann den 21. dito darauff H. Doctor Volmar von Oßnabrueck schon fortreisen wollen / vnnd der Graff von Trautmansdorff zu Muenster seinen Abschied genommen / auch theils Bagage bereits voran geschickt / haben sich aber doch gleichwol nach der hand von neuen laenger zu verbleiben besonnen / vnnd gehen anjetzo die Tractaten dermassen forth / daß die noch gewaltigen Jrrungen der Staende Jura vnnd Gravamina betreffende / nunmehr meistens verglichen / vnd das geringste an den Formalitäten nun noch hafftet".¹⁰⁹ Nach der Lektüre dieser Nachrichten scheint es so, als ob Trautmansdorffs Abreisedrohung eine Strategie sein könnte, den Friedensabschluss beschleunigen zu wollen. Falls der Leser die Abreisedrohung Trautmansdorffs tatsächlich als solche erkannt haben sollte, konnte er das Gefühl entwickeln, dass diese Strategie - zumindest in der erwähnten Nachricht - sehr erfolgreich war. Denn erst wollen Trautmansdorff und Volmar der Schilderung der Nachricht folgend den Verhandlungstisch in Osnabrück schon fast verlassen, bis mit einem Mal alles so schnell geklärt zu sein schien, dass es nur noch an den Formalitäten fehlte. Da Trautmansdorff des Öfteren mit seiner Abreise drohte, sowohl von der jeweils einen zur anderen Kongressstadt als auch vom Westfälischen Friedenskongress nach Wien, konnte es sein, dass seine Reiseabsichten nicht mehr ernst genommen wurden, da

¹⁰⁷ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-II S. 3-4: Münster 28. Juni.

¹⁰⁸ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/26 S. 1: Münster 3. Juli.

¹⁰⁹ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/23-II S. 3-4: Osnabrück 20.30. Mai.

er den Ausgang der Verhandlungen doch immer wieder abwartete. Außerdem konnten seine Abreisedrohungen wie in dem letzten Beispiel als kluger strategischer Schachzug interpretiert werden.

Der Leser wird insgesamt kaum zu der Einsicht gekommen sein, dass die Verhandlungen im Sommer 1647 vor dem tatsächlichen Ende stehen könnten. Im Gegenteil, der Leser der *Wöchentlichen Zeitung* konnte sogar eine Nachricht vom 28. Juni lesen, in der Folgendes stand: *“Das Friedenswerck laesset sich jetzo sehr wol an / vnd so hoffet man in kurzem den Punctum Gravaminum voellig abzuheffen”*.¹¹⁰ Tatsächlich ist eine Akzentuierung der Zeitungen eher auf die Verhandlungsfortschritte auszumachen. Selbst wenn die Verhandlungen stockten oder schwerwiegende Probleme in den Nachrichten auftauchten, so wurden doch meist in derselben Ausgabe wiederum Fortschritte genannt, so dass der Zeitungsleser zwar Anlass zur Sorge, aber keinen Grund zur Resignation hatte. Kurzum - viele Problemthemen wurden in den Zeitungen von Verhandlungsfortschritten relativiert.¹¹¹ Die Nachrichten gaben dem Leser zwar einen Einblick über die “trockenen” Verhandlungsmaterien auf dem Kongress, die tatsächliche Krise, die in der Abreise Trauttmansdorffs ihren Höhepunkt fand, wird durch die Zeitungslektüre schwerlich in seiner gesamten Schärfe klar geworden sein.

III.2 Hielt die Zeitung ihr selbst gewähltes Credo von der ausschließlich sachlichen Berichterstattung?

In einigen Zeitungsausgaben sind eindeutig nicht nur unkommentierte Nachrichten abgedruckt, wie es die Zeitungsmacher vorgaben ausschließlich zu tun. Der kritische Leser konnte eine Art “Färbung” in der Berichterstattung ausmachen,

¹¹⁰ Ebda. 1647/28 App. S. 3: Münster 28. Juni.

¹¹¹ Ebda. 1647/22 App. S. 2-3: Minden 18. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3-4: Münster 16.26. Mai; Ebda. 1647/23-II S. 3-4: Osnabrück 20.30. Mai; Ebda. 1647/26-II S. 2-3: Hochstift Münster 11.21. Juni; Ebda. 1647/27 App. S. 3-4: Osnabrück 22. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni; Ebda. Stettin 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni; Ebda. 1647/26 S. 1: Münster 3. Juli; Ebda. 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-I S. 1: Münster 21. Juni; Ebda. 1647/28-II S. 4: Münster 5. Juli; Ebda. 1647/27-II S. 3-4: Münster 28. Juni; Zeitungen, ohne Ort 1647/72 S. 3-5: Hochstift Münster 21. Juni; *Extraordinari Freytags Postzeitungen*, Köln 1647/(1647 VI 28) S. 4. Hochstift Münster 25. Juni.

die von Erklärungen, über Kommentare und Spekulationen bis hin zu Prognosen reichten. Wie wirkte sich diese tendenziöse Berichterstattung, gemessen an der heutigen Zeitungskultur, aus?

Zweifellos können Erklärungen in den Nachrichten nur zu einem besseren Verständnis der politisch, geographisch und juristisch sehr anspruchsvollen Berichterstattung in den Zeitungen beigetragen haben. Diese fallen für den hier untersuchten Zeitraum zwischen Mai 1647 und der Abreise Trauttmansdorffs jedoch sehr gering aus. Lediglich in einer Meldung kann eine Erläuterung ausgemacht werden: Die eigentliche Neuigkeit hätte in der *Post / Hamburger vnd Reichszeitung* in etwa so ausfallen müssen, dass die schwedischen Gesandten trotz der Ankündigung nach Münster reisen zu wollen, es nicht getan haben. In der Meldung heißt es aber statt dessen: “[...] die Schwedischen Plenipotentiarij von dar nach Muenster zu reisen / auch die meiste Evangelische Gesandte vff dahin zu folgen willens gewest / weiln aber wegen der Religion vnd Amnestia in den Erblanden bißhero noch kein Vergleich getroffen werden koennen / vnd <...> vor Eroerterung; entgegen die Kaeyserlichen vor Aussetzung derselben weiter nichts tractirn wollen / als seynd die Schwedischen in Osnabrueck verblieben”.¹¹² Die eigentliche Nachricht wird in einen größeren Zusammenhang eingebunden, sodass mit der Neuigkeit selbst dann etwas angefangen werden kann, wenn dem Leser eine vorhergehende Information entgangen war, nämlich der, dass schwedische Gesandte die Absicht hatten nach Münster zu reisen. Da dies die einzige kleine Erläuterung der überlieferten Zeitungen in diesem Zeitraum ist, muss sie als Ausnahmeerscheinung angesehen werden.

Ganz anders stellen sich die Zeitungen in Hinsicht der Frequenz der Kommentare dar. Häufig sind Zeitungsmeldungen mit Äußerungen der Hoffnung zu konstatieren, die nicht dem Prinzip der “trockenen” Berichterstattung entsprechen. Es wird “gute Hoffnung zum billigen Vergleich”¹¹³ geschöpft, man ist in “vngezweiffelter Hoffnung gewesen / daß der Schluß / die Principal Puncta betreffende / in kurzem geschehen doerffte”¹¹⁴ oder “daß zu gutem Schluß nicht wenig Hof-

¹¹² *Post / Hamburger und Reichszeitung*, Stettin 1647/22 S. 1: Köln 3. Juni.

¹¹³ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/20-II S. 3: Osnabrück 1. Mai.

¹¹⁴ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/20 S. 1: Minden 10. Mai.

*fung*¹¹⁵ sei.¹¹⁶ Diese häufigen Hoffnungsäußerungen, verbunden mit den oft positiv konnotierten Nachrichten trotz Verhandlungsschwierigkeiten, können dazu geführt haben, dass die teilweise sehr schwierigen Verhandlungstermini in ihrer Brisanz von der Zeitungsleserschaft eher unterschätzt wurden. Ein anderes Beispiel zeigt zwar, dass Nachrichten in einer Zeitung - den Verhandlungen in diesem Zeitraum der Krise eher entsprechend - sehr dramatisch klingen können: “[...] so were doch fast alles (in deme die Herren Keyserlichen <wegen> des Exercitii Religionis [...] im geringsten nicht von Jhrer vorigen Resolution weichen vnd deswegen in den Tractaten weiter nicht <...>fahren wollen) ueber einen Haufen gegangen vnd zu Ruptur komen [...]”¹¹⁷, doch die selbe Zeitungsmeldung beginnt sehr zuversichtlich: “das Friedens negotiom alhier [läßt sich] wieder sehr wol [an] / vnd [...] [man hat sich] auff <grosse> Masse verabredet”.¹¹⁸ Der Leser dieser Nachricht ist zunächst darüber unterrichtet worden, dass sich die Friedensverhandlungen gut entwickeln - kein Grund zur Sorge also. Anschließend wird zwar von einer äußerst kritischen Episode berichtet, doch im weiteren Verlauf der Nachricht kann wieder von andauernden Verhandlungen gelesen werden. Nur ein sehr kritischer Zeitungsleser wird die schwerwiegenden Probleme der Verhandlungen zwischen den teilweise etwas verklärt wirkenden Nachrichten erkannt haben.

Die zweite Art der Kommentare in den hier behandelten Zeitungen sind fromme Äußerungen, die meist ebenfalls mit Hoffnung verbunden sind. Als spiritueller Helfer wird teilweise um Gottes Beistand gebeten, um die Verhandlungen in Münster und Osnabrück zu verbessern und zu beschleunigen. Diese frommen Bitten könnten vielleicht eher zu einer richtigen Einschätzung der krisenhaften Verhandlungssituation im Sommer 1647 beitragen haben. Denn in den folgenden Beispielen scheinen die Verhandlungen recht festgefahren zu wirken. Et-

¹¹⁵ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/22-I S. 4: Köln 19. Mai.

¹¹⁶ Ebda. 1647/20-II S. 3: Osnabrück 1. Mai; Ebda. 1647/21-II S. 3-4: Bremen 16. Mai; Ebda. 1647/22-I S. 4: Köln 19. Mai; Ebda. 1647/28 App. S. 3: Münster 28. Juni; Ebda. 1647/26-II S. 2-3: Hochstift Münster 11.21. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2: Osnabrück 9. Mai; Ebda. 1647/20 S. 1: Minden 10. Mai; Ebda. 1647/25 S. 1: Hochstift Münster 21. Juni; Ebda. 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2-3: Osnabrück 4. Juni; *Zeitungen*, ohne Ort 1647/72 S. 3-5: Hochstift Münster 21. Juni.

¹¹⁷ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/21 S. 1-2: Osnabrück 19. Mai.

¹¹⁸ Ebda.

was überspitzt formuliert scheinen die menschlichen Möglichkeiten begrenzt zu sein und die "göttliche Mithilfe" dringend benötigt zu werden. So heißt es in einer Nachricht aus dem Hochstift Münster: *"Von Muenster hat man / daß die wehrende allgemeine Friedens Tractaten alda von tag zu tag schwaerer fallen wollen / gleichwol kan eß der liebe Gott auff einen besseren Standt richten / alßdan etwas mehrers zu vernehmen sein wirt"*.¹¹⁹ In einer anderen Nachricht werden zunächst einige Verhandlungsdetails genannt, die gerade in Münster durchgearbeitet werden. Weiter heißt es in dieser Nachricht, dass sich die Verhandlungspartner in diesen Termini hoffentlich bald gänzlich einigen werden und *"was dennoch uebrig / sol nebenst der militarischen Satisfaktion zu Oßnabrueck geschlossen werden / worzu Gott Glueck gebe"*.¹²⁰ Diese Nachrichten drücken vielleicht eher für den heutigen religiös-kritischen Leser eine relativ schwerwiegende Ratlosigkeit in den Verhandlungen aus, als für einen Zeitungsrezipient des 17. Jahrhunderts.

Andere Beispiele für eine gewisse Frömmigkeit in der Berichterstattung sind als Ausdruck der verstärkten Erleichterung zu werten, wenn es zum Beispiel heißt, dass *"DJe Sachen [...] jetzo allhier in guten terminis [stehen] / vnd [...] die Tractaten [sich] Gott lob taeglich besser an[lassen]"*.¹²¹ Insgesamt nehmen die "Kommentare der Frömmigkeit" in der Berichterstattung des behandelten Zeitraums eine geringe Rolle ein. In den beiden oben genannten Fällen könnten sie bei sehr religiös-kritischer Betrachtungsweise eventuell zu einem besseren Verständnis der Verhandlungssituation geführt haben. Bei Letzteren sind es lediglich Gefühlsäußerungen des Verfassers der Nachricht. Sie werden zu keiner verfehlten Einschätzung der Situation beigetragen haben.

Etwas seltener treten Kommentare in den Zeitungen auf, die zu einer Art persönlichen Note oder Parteilichkeit neigen.¹²² Ein Beispiel dafür ist die Nachricht vom 16. Mai aus Bremen: *"Franckreich vnnd das Hauß Braunschweig machen*

¹¹⁹ *Extraordinari Freytags Postzeitungen*, Köln 1647/(1647 VI 28) S. 4. Hochstift Münster 25. Juni.

¹²⁰ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/28 App. S. 3: Münster 28. Juni.

¹²¹ Ebda. 1647/22-II S. 3: Osnabrück 14.24. Mai.

¹²² *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/21-II S. 3-4: Bremen 16. Mai; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/27-I S. 1: Münster 21; Ebda. 1647/28-II S. 4: Münster 5. Juli; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni.

jetztund die groessesten Verhinderungen. Franckreich wil nicht zugeben / daß das geringste Stifft von den Catholischen solle vergeben werden / vnnd begehrt die dabey zu mainteniren".¹²³ Der Leser kann zwar sehr wahrscheinlich die Neuigkeit in der Nachricht identifizieren - die französischen Verhandlungspartner scheinen von ihrem Standpunkt nicht abweichen zu wollen - doch hat diese Meldung wenig mit unabhängiger Berichterstattung zu tun. Es scheint die Meinung des Verfassers dargestellt zu werden, nämlich dass Frankreich den Friedensschluss behindert, weil sie stur auf ihrem zweifelhaft klingenden Standpunkt bestehen. Ein ähnliches Beispiel und noch etwas deutlicher ist die Nachricht aus Münster vom 25. Juni: "[...] *die Frantzosen durch die Herren Mediatoren heute oder morgen / den Keyserlichen ihre instrumenta insinuiren wollen / welches auch vielleicht eher geschehen were / wo nicht <...> unruhige Catholische Koepffe / das jenige / was zwischen denen Herren Keyserlichen / und Schwedischen verhandelt / zu ratificieren difficultiret, und mit dem Mangel be- doerffender Instruction, entschuldigen wollen / jedoch hoffet man / sie werden sich nunmehr auff der Herren Keyserliches beschehenes bewegliches zusprechen / endlich accomodiren, und also / <...> nicht Friedhaessige Leute neue Verwirrung auff die Bahn herfuer suchen*".¹²⁴ In diesem Fall stehen die Schuldigen für die stockenden oder verzögerten Verhandlungen für den Verfasser der Nachricht ganz klar fest: Es sind die katholischen Verhandlungspartner, die den Frieden mit ihrer Unnachgiebigkeit erschweren und somit verhindern. Diese Meldung ist mit der deutlich negativen Wortwahl ("*unruhige Catholische Koepffe*" und "*Friedhaessige Leute*"¹²⁵) eine offene Konfrontation. Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass der Verfasser nicht oder zumindest einer gemäßigten Richtung der katholischen Konfession angehört, wenn er sie wie beschrieben darstellt. Dadurch ist wieder einmal das kritische Hinterfragen des Lesers notwendig, um die politische Situation differenziert beurteilen zu können. Eine weitere Art der persönlichen Note in der Berichterstattung ist so marginal, dass sie die richtige Einschätzung der politischen Situation durch den Leser

¹²³ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/21-II S. 3-4: Bremen 16. Mai.

¹²⁴ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/27 S. 1: Münster 25. Juni.

¹²⁵ Ebd.

nicht beeinflusst, der Vollständigkeit halber und wegen dem besonderen Charakter¹²⁶ soll sie jedoch aufgeführt werden: In wenigen Zeitungen gibt es Sätze mit besitzanzeigenden Fürwörtern.¹²⁷ Sie zeigen eine gewisse (geistige oder territoriale) Zugehörigkeit an: “[...] **vnserm Bischoff** / wann er das Stifft behalten will [sind] folgende conditiones vorgeschlagen [...]”.¹²⁸ Neben einem zweiten ähnlichen Beispiel ist das dritte dieser Art bemerkenswert, da es die Konfessionszugehörigkeit des Nachrichtenverfassers deutlicher eingrenzt: “Der punctus Reformatorum ist auch bereits vffgesetzt vnd dergestalt eingerichtet worden / daß es darbey (sintemaln der mehrertheil der Staende darmit einig seynd / und vermoeg dessen die Herren Reformirten ins kuenftig einerley Jura zugleich **mit vns** zugeniesen haben werden) sein verbleiben wol behalten wird”.¹²⁹ In diesem, wie in den anderen Beispielen stellen die hier untersuchten Sätze zwar eine gewisse “Färbung” in der Berichterstattung dar, um einseitige oder Partei ergreifende Nachrichten handelt es sich allerdings nicht.

Eine gewisse Beeinflussung der objektiven Berichterstattung in dem hier behandelten Zeitraum sind die häufig auftretenden Prognosen in den Zeitungen.¹³⁰ Wer der Urheber dieser Voraussagen bestimmter Sachverhalte ist, kann durch die Lektüre der Zeitung nicht ermittelt werden. Dies wäre aber sehr nützlich, da die Nennung des Urhebers gegebenenfalls Rückschlüsse erlauben könnte, ob die Nachricht eher richtig oder eher falsch einzuschätzen ist. In folgender Nachricht gehen die Mutmaßungen wie die Verhandlungen in Osnabrück weiter gehen werden sehr wahrscheinlich auf Äußerungen einiger involvierter Gesandter zurück: “[...] so wol die Kaeyserl. als Schwedischen sich vernehmen lassen / diese Woche durch alle Gravamina der Evangelischen / daran es bißhero gehafft / durchzukommen / [...] worauff dann die Herren Schwedi-

¹²⁶ Besonderer Charakter deshalb, weil die Informationen über die Nachrichtenschreiber derart gering sind, dass kleinste Hinweise zu ihrer Persönlichkeit ein Gewinn sind.

¹²⁷ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2; Osnabrück 22. Mai; *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/23 App. S. 2-3; Minden 28. Mai; Ebda. Hamburg 1647/22-II S. 3-4; Münster 16.26. Mai.

¹²⁸ *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/24-I S. 2; Osnabrück 22. Mai.

¹²⁹ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/23 App. S. 2-3; Minden 28. Mai.

¹³⁰ Ebda. 1647/20 App. S. 3; Osnabrück 6. Mai; Ebda. 1647/20-II S. 3; Osnabrück 3.13. Mai; Ebda. 1647/21-II S. 3-4; Bremen 16. Mai; Ebda. 1647/22-II S. 3; Osnabrück 14.24. Mai u. S. 3-4; Münster 16.26. Mai; Ebda. 1647/27 App. S. 3-4; Osnabrück 22. Juni; Ebda. 1647/28 App. S. 3; Münster 28. Juni; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/19 S. 2; Osnabrück 1.11. Mai; Ebda. 1647/21 S. 1-2; Osnabrück 19. Mai; Ebda. 1647/24 S. 1; Münster 14. Juni; *Ordentliche Postzeitung*, Hamburg 1647/28-II S. 4; Münster 5. Juli; Ebda. 1647/27-II S. 3-4; Münster 28. Juni.

*schen kuenfftige Woche nach Muenster verreisen werden / den vollen Schluß perfectiren.*¹³¹ Die Einschätzung, dass es allein an diesem Verhandlungspunkt (*“Gravamina der Evangelischen”*¹³²) liege und er außerdem schnell abgehandelt werden könne, ist ganz offensichtlich etwas weit gegriffen, ungeachtet des Urhebers dieser Annahme. Nach dem Verständnis der heutigen Nachrichtenvermittlung ist an dieser Meldung, bis auf die fehlende Nennung des Urhebers, jedoch nichts zu beanstanden. Im Gegenteil, der Leser kann daraus schließen, dass die schwedischen und kaiserlichen Gesandten sich scheinbar demgemäß geäußert haben, dass sie bald soweit seien, den Friedensvertrag abschließen zu können. Dass der Westfälische Frieden allerdings erst ein Jahr später unterzeichnet werden konnte, zeigt in der Retrospektive die grobe Fehleinschätzung der Gesandten, die sich laut der Nachricht entsprechend geäußert haben.¹³³ Der kritische Leser dieser Zeitung sollte aber dazu in der Lage gewesen sein, die Prognose als solche zu identifizieren.

Andere Beispiele in denen Prognosen in der Berichterstattung über den Westfälischen Friedenskongress zwischen Mai 1647 und der Abreise Trauttmansdorffs zu erkennen sind, zeigen, dass sie eher ein Informationsgewinn sind als die Verhandlungssituation zu verklären. Außerdem sind die nicht sicheren Informationen durch die entsprechenden (konjunktivischen) Worte gekennzeichnet. In der *Wöchentlichen Zeitung* zum Beispiel wird zunächst der Verhandlungsstand in Osnabrück dargestellt, um dann auf die in Münster geplanten weiterführenden Unterredungen zu kommen: *“So bald man nach Muenster kompt / sol die Pfaeltzische restitution, die Hessische Satisfaction, vnnnd Bezahlung der Soldaten vorgenommen / vnd ob Gott wil / darinnen faerderlich ein Schluß und ende getroffen werden.”*¹³⁴ Der Art nach könnte diese Nachricht als Ankündigung der weiteren Vorgehensweise bezeichnet werden. Wie bereits bei dem ersten Beispiel von Prognosen darauf hingewiesen wurde, fehlt auch hier die *“Autorität”*, die solch eine Aussage treffen dürfte, um eine hohe Wahrscheinlichkeit des An-

¹³¹ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/21-II S. 3: Osnabrück 9. Mai.

¹³² Ebda.

¹³³ SCHILLING, *Aufbruch und Krise* (wie Anm. 11), S. 450; REGEN, *Hauptprobleme* (wie Anm. 5), S. 436; HARM KLUETING, *Das Konfessionelle Zeitalter 1525-1648*, Stuttgart 1989.

¹³⁴ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/22-II S. 3: Osnabrück 14.24. Mai.

gekündigten zu gewährleisten. Ein weiteres Beispiel zeigt, dass der Verfasser der folgenden Nachricht schon mehr Zweifel an der Richtigkeit der Information hegt, da er lediglich „*vermuhtet*“¹³⁵ wie es weiter gehen könnte. Wahrscheinlich ist die Quelle der Information statt wie bei den ersten beiden Beispielen nicht in der Gesandtschaft selbst oder bei höheren Beamten innerhalb der Gesandtschaft zu suchen, sondern eher bei Boten oder ähnlichem Hilfspersonal. “[...] *man vermuhtet / <daß> der Punctus Satisfactionis Militæ / die uebrigen Reichs / vnd Protestirenden Staende Gravamina / vollend abgehandelt / oder auff einen allgemeinen Reichstag verwiesen wer<den> moechten*“.¹³⁶ Wie bereits erläutert können die hier dargestellten Nachrichten leicht als Mutmaßungen der näheren Zukunft identifiziert werden und somit zu keinem falschen Bild der Verhandlungen geführt haben.

IV Die Abreise Trauttmansdorffs und die Reaktionen in der Presse

IV.1 Unmittelbare Reaktionen auf die Abreise Trauttmansdorffs in der Presse

Trotz der vielen Ankündigungen in den Zeitungsberichten von der baldigen Abreise Trauttmansdorffs von Münster in Richtung Wien¹³⁷, muss der Leser etwas überrascht gewesen sein, dass dies nun tatsächlich ohne Unterzeichnung der Friedensverträge geschehen war. Schließlich hatte Trauttmansdorff seine Reise wie oben bereits gezeigt immer wieder zugunsten weiterer Verhandlungen verschoben. Da die Friedensverträge laut der Presse noch bis Juni und Juli 1647 kurz vor ihrem Abschluss standen, schien es undenkbar, dass der kaiserliche Hauptbevollmächtigte abreisen könnte. Die Ratlosigkeit auf die nun doch geschehene Reise spiegelte sich in den Zeitungsberichten wider: “*DAto zu Abend ist des H. Grafen von Trautma[n]sdorff lang vorgehabte Reise nach dem Kaeyserl. Hofe fortgaengig gemacht worden / ob dies nun diese zu dem hoechst de-*

¹³⁵ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/24 S. 1: Münster 14. Juni.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Vgl. Anm. 109.

siderirten Friede etwas befoerdern / oder noch laengeren Verzug causiren wird / oeffnet die Zeit".¹³⁸ Die *Wöchentliche Zeitung* aus Hamburg bietet dem Leser eine etwas reißerische und außerdem sehr bestürzende Begründung für Trauttmansdorffs Abreise an: *"Mit den Friedens Werck ist man endlich so weit gekommen / daß vorgestern die Schwedische Herr Legaten mit den Herr Kaeyserliche zu schliessen gaenzlichen resolviret gewesen / derhalben alle obstacula aus dem weg gesetzt / vnd die allerbilligsten Mittel / vnd was die Herr Kaeyserlichen vor diesem schon gebotten / begnueget seyn wollen. Da ist aber / wie sie keine fernere Außflucht gesehen / der Graff von Trauttmansdorff vhrploetzlich von hier vnter werender Conferentz / wie er gesehen / daß es zum Schluß kommen wollen / aufgebrochen / vnd dem vorgeben nach zum Kaeyser gereist. Der Kaeyserl. Gesandter Volmar / mit dem der Herr Legat Salvius tractiret / wart vom Herrn Salvio gefraget / warumb er nicht schliessen wolle / gab zur Antwort / sie musten sich des Gluecks / so sie jetzo haetten / auch besser massen zu nuetze machen".*¹³⁹ Die beiden Punkte, dass Trauttmansdorff keinen Frieden wolle und der Friedensschluss eigentlich kurz bevor stand, sind mehr als fraglich. Denn noch Anfang Juli meldete Trauttmansdorff seine Sicht der Dinge an den Kaiser, nämlich dass nicht er sondern die Gegenseite, also Frankreich und Schweden und ihre Verbündeten keinen Frieden wollten.¹⁴⁰ Mit dieser Ansicht lag Trauttmansdorffs offenbar nicht ganz falsch, da sich vor allem für Frankreich und Schweden kurz vor dem Sommerfeldzug und dem Ausgang der Verhandlungen zwischen den Generalstaaten und Spanien eine andere Situation ergeben könnte, die eine neue Verhandlungsstrategie ermöglichen würde.¹⁴¹

Außerdem waren die Verhandlungen zwischen dem schwedischen Gesandten Salvius und dem kaiserlichen Gesandten Volmar weniger Erfolg versprechend

¹³⁸ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/28 S. 1: Münster 6. Juli.

¹³⁹ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/30 App. S. 3: Münster 8.18. Juli.

¹⁴⁰ Trauttmansdorff an Ferdinand III. Münster 05. Juli 1647: *"Nunmehr werden die intentiones der cronen unndt ihrer adhaerenten gar clar, dass sie auf khain weiß khain friden nicht wollen, impossibilia allein darumben suchen, sie gelegenheit haben, ex negativa zu brechen. [...] Glaub wol, es werdt sich der conventus in khurtzen gar zerschlagen."* in: ACTA PACIS WESTPHALICAE (APW.). Hg. Von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e.V. durch Max Braubach (†), Konrad Reppen und Maximilian Lanzinner, Serie II: Korrespondenzen. Abt. A: Kaiserliche Korrespondenzen. Bd. 6/1-2: 1647. Bearbeitet von Antje OSCHMANN, Münster (in Bearbeitung), S. 600, Nr. 176.

¹⁴¹ DICKMANN, *Der Westfälische Frieden* (wie Anm. 21), S. 411.

als es in der vorangegangenen Zeitungsmeldung suggeriert wird. Zwar hatten die Kaiserlichen mit den Schweden kurz vor Trauttmansdorffs Abreise einen Verhandlungserfolg erzielen können - beide Seiten hatten sich in der pfälzischen und württembergischen Sache einigen können - doch es standen noch einige ungelöste Probleme aus, wie der Streit um die protestantischen Religionsangehörigen in den Erblanden und die Militärsatisfaktion der Schweden, ohne die die Unterzeichnung der Friedensverträge undenkbar war.¹⁴² Demnach ist die gezeigte Meldung der *Wöchentliche Zeitung* aus Hamburg ganz offensichtlich nicht dem tatsächlichen Verhandlungsverlauf entsprechend.

Trotz der falschen Ausgangsvoraussetzungen wird die bedrohliche Situation auf dem Kongress insgesamt - der dem Scheitern sehr nahe schien - von den beiden zuvor gezeigten Nachrichten sehr gut vermittelt. Die Beschreibung der Abreise die der letztgenannten Nachricht zufolge *“vhrploetzlich”*¹⁴³ und *“vnter wrender Conferentz”*¹⁴⁴ geschah, muss auf den Leser genauso gewirkt haben: Abrupt und kurz vor dem lang ersehnten Friedensschluss tritt der wichtigste Bevollmächtigte des Kaisers vom Verhandlungstisch ab: eine Katastrophe!

Eine zweite Nachricht aus Münster mit dem gleichen Datum in derselben Ausgabe der Hamburger Zeitung geht noch einen Schritt weiter. Der Leser dieser Meldung kann den vermeintlichen Grund erfahren, warum Trauttmansdorff den Friedensvertrag nicht abschließen wollte: *“Ein anders [aus Münster] von selbem Dato [8.18. Julij]. Ob schon in denen abzuhandelen noch restirenden Differentien man so weit bereits gekommen war / daß an voelligem Schluß fast nicht mehr zu zweiffeln gehabt: So haben doch dieser Tage die Kaeyserliche gar gehlingen angefangen / nicht allein nicht weiter zu forthzuehen / sondern auch in etzlichen Puncten zu retractiren. Die vrsach sol vornemblich seyn / daß vergangenen Diengstag der Comte Benneranda den Graffen von Trautmansdorff des Koenigs in Spanien stattlichen Progreß / vnd dannenhero zu erwarten habende ansehnliche Assistenz / Den getroffenen Hollaendischen Frieden: Die jetzige vberaus grosse Staercke der Kaeyserl. Haupt=Armee / so durch den*

¹⁴² DICKMANN, Der Westfälische Frieden (wie Anm. 21), S. 412

¹⁴³ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/30 App. S. 3: Münster 8.18. Juli.

¹⁴⁴ Ebd.

Vbergang des Jean von Werths noch vergroessert worden.¹⁴⁵ Genau wie die vorhergehende Nachricht ist diese ganz offensichtlich falsch. Die Kaiserlichen, allen voran Trauttmansdorff, hatten ein großes Interesse den Frieden möglichst schnell und vor dem Sommerfeldzug zu fixieren. Außerdem wünschte Trauttmansdorff aus persönlichen Gründen möglichst bald wieder nach Hause zu reisen, da er durch häufige Krankheiten seinen nahenden Tod befürchtete und vorher noch seine familiären Obliegenheiten in Wien geklärt wissen wollte.¹⁴⁶ Als er endlich einsah, dass der Friedensschluss im Sommer 1647 nicht funktionieren würde reiste er ab.¹⁴⁷

In den uns überlieferten Zeitungen sind keine weiteren Erklärungen zu Trauttmansdorffs Abreise zu finden. Bemerkenswert ist, dass die oben dargestellten Nachrichten über die Abreise Trauttmansdorffs in dem hier behandelten Zeitraum der Zeitungsberichterstattung der größte Unterschied zwischen dem tatsächlichen Verhandlungsstand auf dem Westfälischen Friedenskongress und den in der Presse dargebotenen Informationen darstellt. Zwar wurde dem Leser durch die Presse über die Abreise des Generalbevollmächtigten des Kaisers zweifellos die Krise auf dem Kongress vermittelt, doch die Gründe für Trauttmansdorffs Abreise wurden falsch dargestellt.

IV.2 Berichte über die Friedensverhandlungen nach der Abreise Trauttmansdorffs

Ganz im Gegenteil zu den bereits anfänglich erörterten leicht positiv „gefärbten“ Nachrichten vor der Abreise Trauttmansdorffs, sind die nach seiner Abreise verfassten Meldungen häufig negativ konnotiert. Es ist zum ersten Mal wörtlich von *„Stilstand“*¹⁴⁸ und *„schlechter Hoffnung“*¹⁴⁹ im Zusammenhang mit dem Friedenskongress die Rede. Die Zeitungen vermelden, dass es unsicher sei, ob es

¹⁴⁵ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/30 App. S. 3-4; Münster 8.18. Juli.

¹⁴⁶ RUPPERT, Kaiserliche Politik (wie Anm. 21), S. 274.

¹⁴⁷ Siehe Anm. 141.

¹⁴⁸ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/31 S. 1; Osnabrück 28. Juli; Ebda. 1647/34 S. 1; Osnabrück 18. August.

¹⁴⁹ Ebda. 1647/30 S. 1-2; Hannover 23. Juli.

überhaupt weiter gehe oder ob die verbliebenen kaiserlichen Gesandten die für weitere Unterredungen benötigten Vollmachten überhaupt besäßen.¹⁵⁰ Mit diesen Nachrichten ist die Krise des Westfälischen Friedenskongresses im Sommer 1647 - etwas verspätet - endgültig in der Presse angekommen. Zum Beispiel meldet die *Post / Hamburger vnd Reichszeitung* mit einer Nachricht vom 19. Juli: *“WAs verwichene Woche von Muenster außgeschrieben worden / darauff beruhets annoch / und ist sint deme / ohngeachtet der verschiedenen gehaltenen Conferentze nichts frucht<bar>liches ausgerichtet worden”*.¹⁵¹ In derselben Ausgabe dieser Zeitung folgt noch eine zweite Nachricht die die Friedensverhandlungen betrifft und ähnliches verkündet: *“An diesem Orte hat man sonst zu denen Oßnabrueckischen und Muensterischen Friedens Tractaten wieder gar schlechte Hoffnung”*.¹⁵² Etwas weiter in derselben Nachricht wird sogar eine Möglichkeit aufgezeigt, wie sich Schweden und die evangelischen Stände eventuell nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen verhalten könnten: *“[...] im Fall auch diese langwirige Tractaten vnfruchtbarlich abgehen / und sich zerschlagen solten / wie es das Ansehen gewinnet / ist man der Meinung / daß zwischen der Cron Schweden und denen saemptlichen Evangelischen Staenden eine neue Alliance und Conf<oe>deration duerffte geschlossen werden”*.¹⁵³ Folgt der Leser der Logik dieser Berichterstattung wird er sehr wahrscheinlich zu dem Schluss gekommen sein, dass die Verhandlungen in Münster und Osnabrück in eine äußerst schwierige, vielleicht sogar aussichtslose Situation geraten sind, wenn bereits Alternativen zum Kongress erwägt werden. Nun stimmt die Beschreibung der sehr prekären Situation auf dem Kongress mit den Tatsachen überein: Die Verhandlungen sind dem Stillstand nahe, da keiner der Verhandlungspartner Entgegenkommen zeigt.

In den zeitlich folgenden Berichten der Presse wird Trauttmansdorff häufiger als Grund für die fehlenden Verhandlungsfortschritte benannt: *“SEithero der Herr Graff von Trautmansdorff von Muenster weg gewesen / ist wenig allda verrichtet*

¹⁵⁰ Beispielsweis: *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/32 App. S. 3: Oberhessen 29. Juli; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/30 S. 1-2: Hannover 23. Juli; Ebda. 1647/30 S. 1: Osnabrück 19. Juli; Ebda. 1647/31 S. 2-3: Nider RheinStrom 4. August.

¹⁵¹ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/30 S. 1: Osnabrück 19. Juli.

¹⁵² Ebda. 1647/30 S. 1-2: Hannover 23. Juli.

¹⁵³ Ebda.

worden / nur daß man etzliche vneroerterte Discrepantien beygelegt".¹⁵⁴ Der Presse nach fehlt das diplomatische Geschick Trauttmansdorffs: "Nach deß Herrn Grafen von Trautmansdorff Abreisen / hat man zwar alhier die Tractaten fleissig continuiert, vnd sonderlich die Hessen=Casselische / vnd Durlachische [...] vnd andere Sachen gehandelt / weil aber allerseits Partheyen auff jhrer Meynung gar steiff beharren / alß hat wenig geschlossen werden koennen".¹⁵⁵

Doch nicht nur seine Qualitäten als geschickter Diplomat werden den Nachrichten nach vermisst, sondern auch seine umfänglichen kaiserlichen Vollmachten.¹⁵⁶ Letzteres kann beispielsweise in der *Wöchentlichen Zeitung* aus Hamburg gelesen werden: "[...] die Herrn Kaeyserlichen [bleiben] nach wie vor bey jhrer meynung / weiters etwas zu tractiren nicht bevollmaechtigt zu seyn".¹⁵⁷ Trauttmansdorff behauptete zwar seine Vollmachten an die in Münster und Osnabrück verbleibenden kaiserlichen Gesandten vollständig übertragen zu haben, jedoch schienen sie wesentlich eingeschränkter zu sein als er. Die Abreise Trauttmansdorffs war neben den persönlichen Abreisegründen vermutlich ein Zeichen dessen, dass der Kaiser zu weiteren Zugeständnissen nicht bereit zu sein schien.¹⁵⁸ In diesem Sachverhalt liegen die Presseberichte über den Westfälischen Friedenskongress also auf der Höhe der tatsächlichen Verhandlungssituation, wenn sie schreiben, dass "die Herrn Keyserlichen [...] nach wie vor bey ihrer Meynung [verbleiben] / weiters etwas zu tractiren nicht bevollmaechtiget seyn".¹⁵⁹

Einen gewissen Symbolcharakter für die Verhandlungskrise des Kongresses in der Zeitungsberichterstattung ist eine Meldung aus Pilsen: "GEstern ist Jhre Excell. Herr Graff von Trautmansdorff von Muenster kommende zu Bischoffheintz angelanget / man machet schlechte Hoffnung / daß er wieder nach den Tractaten verreisen / vnd der Friede / worauff man grosse Vertroestung gethan /

¹⁵⁴ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/32-II S. 2: Köln 28. Juli.

¹⁵⁵ *Ordinari Wochentliche Postzeitungen*, Erfurt 1647/61 S. 3-4: Münster 16.26. Juli.

¹⁵⁶ Beispielsweise: *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/30 S. 1-2: Hannover 23. Juli; Ebda. 1647/31 S. 1: Osnabrück 28. Juli; Ebda. 1647/32 S. 1: Osnabrück 4. August.

¹⁵⁷ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/34-II S. 4: Osnabrück 6.16. August.

¹⁵⁸ DICKMANN, *Der Westfälische Frieden* (wie Anm. 21), S. 424; RUPPERT, *Kaiserliche Politik* (wie Anm. 21), S. 274.

¹⁵⁹ *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/32 S. 1: Osnabrück 4. August.

erfolgen werde“.¹⁶⁰ Die Presse schien an der Person Trauttmansdorff viel über den Erfolg oder Misserfolg der Friedensverhandlungen abzulesen. Als er sich wie bereits erörtert auf den Weg zu den Kongressstädten machte, wurde er noch vor seiner Ankunft als großer Hoffnungsträger in der Presse dargestellt. Nun stellten sich seine Abreise und die damit verbundene Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluss in den Zeitungsberichten ebenso dar. Mit der Abreise Trauttmansdorffs schwand die Aussicht auf den Frieden und es zeigte sich erst jetzt die tatsächlich schon vorher eingetretene Krise in den Zeitungen.

Außerdem folgten der Trauttmansdorffschen Abreise weitere Gesandte.¹⁶¹ Die mit den abreisenden Gesandten unweigerlich sichtbare Resignation blieb der Presse nicht verborgen: “[...] weiln die Herrn Kayserische noch bey jhrer vorigen meinung bestehen [ohne weitere kaiserliche Instruktionen nicht verhandeln zu können] / auch die Schwedische deßwegen deß andern tages nacher Oßnabruck zu rueck kehren wollen / wie dann verschiedene Abgesandten allbereits dahin voran / etliche aber gar nacher Hauß verreyset / daß es noch ein langen verzug nehmen werde / ehe man die vberige streitigkeiten abthun / vnd sich darueber vergleichen doerffte“.¹⁶² Dies unterstrich noch einmal den Krisencharakter der Verhandlungen im Sommer 1647. Wie sollte ein Frieden geschlossen werden, wenn die Gesandten, die ihn aushandeln müssten, abreisen? Im Nachhinein ist klar, dass Trauttmansdorff auf dem Westfälischen Friedenskongress Vieles und Wichtiges geleistet hat¹⁶³, jedoch auch ohne ihn konnten Fortschritte erzielt und der Friede schließlich im folgenden Jahr 1648 geschlossen werden. Nach der Abreise Trauttmansdorffs zeichnete die Presse die allgemeine Stimmung auf dem Kongress in dieser Hinsicht recht gut nach. Der Kongress war tatsächlich festgefahren. Es wurde Zeit für einen neuen Impuls, der mit Trauttmansdorff im Sommer 1647 nicht gelungen war.

¹⁶⁰ *Wöchentliche Zeitung*, Hamburg 1647/34-II S. 3: Pilsen 11. August

¹⁶¹ DICKMANN, *Der Westfälische Frieden* (wie Anm. 21), S. 424.

¹⁶² *Relation Aller Fürnehmen und Gedenckwürdigen Historien*, Straßburg 16/33 S. 2-3: Köln 11. August; *Post / Hamburger vnd Reichszeitung*, Stettin 1647/31 S. 1: Osnabrück 28. Juli.

¹⁶³ KAMPMANN, *Europäischer Konflikt* (wie Anm. 7), S. 161.

V Fazit

Die Zeitungen während des Westfälischen Friedenskongresses waren für den Rezipienten das beste Mittel, um sich über die Verhandlungsfortschritte in Münster und Osnabrück zu informieren. Die guten und teilweise sehr detaillierten Informationen in den Zeitungen boten einen guten Einblick in die Verhandlungen. An dem hier untersuchten Beispiel, ob sich der Zeitungsrezipient ein genaues Bild von der sich anbahnenden Krise auf dem Westfälischen Friedenskongress im Sommer 1647 mit der Abreise Trauttmansdorffs machen konnte, zeigt sich, dass die Presse weniger gut dafür geeignet war, die tatsächliche Situation auf dem Kongress adäquat zu vermitteln.

Die Presseberichte von Mai 1647 bis zur Abreise Trauttmansdorffs in selben Jahr vermittelten dem Leser häufig eine positive Tendenz der Verhandlungen. Die teilweise schwierigen Unterredungen der jeweiligen Gesandten in dieser Zeit wurden meist in weniger brisanter Form dargestellt, als sie tatsächlich waren. Mit den oftmals positiv konnotierten Beschreibungen, verklärte die Presse den wirklichen Verhandlungsstand des Westfälischen Friedenskongresses zu dieser Zeit. Die Ende Juni, Anfang Juli treffenderen Berichte von schwierigen Verhandlungen wurden durch Verhandlungsfortschritte relativiert. Selbst die Abreiseankündigung Trauttmansdorffs, die in der Presse des Öfteren erwähnt wurde, vermittelte eher das Bild einer Strategie den Friedensschluss zu beschleunigen. Bis zur tatsächlichen Abreise Trauttmansdorffs wird kaum ein Leser der Zeitungen daran geglaubt haben, dass der Hauptbevollmächtigte des Kaisers ohne die Unterzeichnung eines Friedensvertrages die Kongressstädte verlassen würde.

Die bis auf eine Ausnahme fehlenden Erklärungen in den Presseberichten zu den oftmals sehr schwierigen Verhandlungsmassen sorgten zusätzlich dafür, dass es für den Leser sehr schwierig war, die genaue Situation in Münster und Osnabrück zu erfassen. Die anderen untersuchten Abweichungen von der differenzierten und unkommentierten Berichterstattung werden den Leser zu keinem falschen Urteil hinsichtlich der Krise geführt haben. Die in der Presse abgebilde-

ten Prognosen konnten sogar einen Informationsgewinn darstellen, wenngleich der Urheber der Voraussage fehlt und somit nicht eingeschätzt werden konnte, wie wahrscheinlich die Prognose zutreffend sein würde.

Bereits die Anreise Trauttmandorffs sorgte für ein großes mediales Interesse und war mit vielen Hoffnungen zu einem baldigen Friedensschluss verbunden. Mit seiner Abreise ist in der Zeitungsberichterstattung ein Umbruch zu erkennen. Sie verkehrte die Hoffnungen in Resignation und Unwissen wie es ohne den Hauptgesandten des Kaisers auf dem Kongress weiter gehen sollte. Die Wortwahl und die Verhandlungsfortschritte sind für den auf den Friedensschluss Hoffenden wenig erfreulich. Erstmals ist nach der Abreise Trauttmandorffs von Stillstand, Verhandlungsaufschub auf unbestimmte Zeit oder dem fehlenden Fortschritt trotz weitergeführter Verhandlungen die Rede. Nun ist die Krise in der Berichterstattung, etwas verspätet als tatsächlich, angekommen. Wobei die Gründe für die Abreise Trauttmandorffs falsch und irreführend sind.

Die Presse während der Krise des Sommers 1647 ist nicht ganz auf der Höhe der wirklichen Ereignisse. Erst zeigt sie ein verklärtes Bild der Verhandlungen, dann ist die Krise zwar deutlich abgebildet aber die Hintergründe sind falsch. Der Leser ist durch die Presse zeitlich und inhaltlich nicht vollkommen korrekt über die Krise informiert worden, wobei einige inhaltliche Aspekte zutreffend abgebildet wurden.

Da die Zeitung in diesem Zeitraum noch ein relativ junges Medium war und als das einzige Mittel anzusehen ist, das über ein Ereignis wie den Westfälischen Friedenskongress in der Lage war zeitnah zu berichten, kann die Presse trotz des etwas verzerrten Bildes hinsichtlich der Krise im Sommer 1647 in jedem Falle als ein Informationsgewinn für den Leser des 17. Jahrhunderts angesehen werden. Damals wie auch heute muss der Rezipient die durch die Medien vermittelten Informationen kritisch hinterfragen, um am Ende dann doch ein sehr individuelles Bild der "Tatsachen" zu erhalten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

Einkommende Wochentliche Zeitung, ohne Ort (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 58).

Extraordinari Freytags Postzeitungen, Köln (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 9).

Neue Wochentliche Zeitung Auß Breßlau, Danzig (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 91).

Ordentliche Postzeitung, Hamburg (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 10).

Ordentliche Wochentliche PostZeitungen, Frankfurt/M. (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 1).

Ordinari Wochentliche PostZeitungen, Erfurt (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 62).

Post / Hamburger und Reichszeitung, Stettin (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 136).

Relation Aller Fürnehmen und Gedenckwürdigen Historien, Straßburg (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 24).

Wochentliche Ordinari-Post-Zeitungen, ohne Ort (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 75).

Wöchentliche Zeitung, Hamburg (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 9).

Zeitungen, ohne Ort (SUUB Bremen/Deutsche Presseforschung Z 55).

Quellen

Trauttmendorff an Ferdinand III. Münster 5. Juli 1647, in: ACTA PACIS WESTPHALICAE (APW.). Hg. Von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e.V. durch Max Braubach (†), Konrad Repgen und Maximilian Lanzinner, Serie II: Korrespondenzen. Abt. A: Kaiserliche Korrespondenzen. Bd. 6/1-2: 1647. Bearbeitet von Antje OSCHMANN, Münster (in Bearbeitung), S. 600, Nr. 176.

Literatur

Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER, Einleitung, in: DIES. (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 1-23.

Wolfgang BEHRINGER, Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 189), Göttingen 2003.

DERS., Das Netzwerk der Netzwerke. Raumportionierung und Medienrevolution in der Frühen Neuzeit, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 39-57.

Astrid BLOME, Historia et Venditio - Zeitungen als „Bildungsmittel“ im 17. und 18. Jahrhundert, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 207-226.

DIES., Holger BÖNING, Johannes WEBER, u.a. (Hgg.), Presse und Geschichte - Neue Beiträge (Bde. 1-43), jährl. Stuttgart.

Eise BOGEL, Elger BLÜHM, Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben, Bd. I - Text, Bd. II - Abbildungen (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Deutsche Presseforschung, Bd. 17), Bremen 1971.

Eise BOGEL (†), Elger BLÜHM, Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben, Bd. III - Nachtrag, bearbeitet von Elger BLÜHM, Brigitte KOLSTER, Helga LEVIN (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Deutsche Presseforschung, Bd. 17), München 1985.

Andreas BÖHN, Andreas SEIDLER (Hgg.), Mediengeschichte. Eine Einführung, Tübingen 2008.

Holger BÖNING, Arnulf KUTSCH, Rudolf STÖBER (Hgg.), Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte, seit 1999 bis 2010.

Holger BÖNING, Zeitung und Aufklärung, in: Martin WELKE, Jürgen WILKE (Hgg.), 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext (Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Bd. 22), Bremen 2008.

Holger BÖNING, Weltaneignung durch ein neues Publikum. Zeitungen und Zeitschriften als Medientypen der Moderne, in: Johannes BURKHARDT, Christine WERKSTETTER (Hgg.), Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit (HZ Beihefte [Neue Folge], Bd. 41), München 2005, S. 105-134.

Fritz DICKMANN, Der Westfälische Frieden, Münster⁵1985.

Ulrich FERBER, Graf Maximilian von Trauttmansdorff und Dr. Isaak Volmar. Handlungsmöglichkeiten adliger und bürgerlicher Diplomaten im Vergleich, in: Maria-Elisabeth BRUNERT, Maximilian LANZINNER (Hgg.), Diplomatie, Medien, Rezeption. Aus der editorischen Arbeit an den Acta Pacis Westphalicae (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 32), Münster (im Druck [erscheint 2010]).

Michael FRIEDEWALD, Vom Experimentierfeld zum Massenmedium. Gestaltende Kräfte in der Entwicklung des Internet, in: Technikgeschichte 67/4 (2000), S. 331-361.

Gerd FRITZ, Erich STRASSNER (Hgg.), Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert (Medien in Forschung und Unterricht, Serie A, Bd. 41), Tübingen 1996.

Hans-Jürgen GOERTZ, Deutschland 1500-1648. Eine zertrennte Welt, Paderborn 2004.

Christoph KAMPMANN, Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eine europäischen Konflikts, Stuttgart 2008.

Harm KLUETING, Das Konfessionelle Zeitalter 1525-1648, Stuttgart 1989.

Alfred KOHLER, Das Reich im Kampf um die Hegemonie in Europa 1521-1648 (EDG 6), München 1990.

Arnulf KUTSCH, Johannes WEBER (Hgg.), 350 Jahre Tageszeitung. Forschungen und Dokumente (Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Bd. 3), Bremen 2002.

Brigitte LERNET, Maximilian von Trauttmansdorff. Hofmann und Patron im 17. Jahrhundert, Diss. Wien 2004.

Lutz MACKENSEN, Elger BLÜHM, Hartwig GEBHARDT (Hgg.), Studien zur Publizistik. Bremer Reihe - Deutsche Presseforschung, Münster, München Bde. 1-(28) seit 1958.

Stefan MAYER-GÜRR, "Die Hoffnung zum Frieden wird täglich besser". Der Westfälische Friedenskongress in den Medien seiner Zeit, Diss. Bonn 2007. [Im Internet abrufbar unter: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2007/0994/0994.htm> (letzter Aufruf: 21.01.15)].

Michael NORTH, Kommunikation, Handel, Geld und Banken in der Frühen Neuzeit (EDG 59), München 2000.

Konrad REPGEN, Der Westfälische Friede und die zeitgenössische Öffentlichkeit, in: HJb 117 (1997), S. 38-83.

DERS., Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen, herausgegeben von Franz BOSBACH, Christoph KAMPMANN, (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N.F., Bd. 81), Paderborn u.a. 1998.

DERS., Die Hauptprobleme der Westfälischen Friedensverhandlungen von 1648 und ihre Lösungen, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 62 (1999), S. 399-438.

DERS., Maximilien comte de Trauttmansdorff, négociateur en chef de l'Empereur aux traités de Prague et de Westphalie, in: Lucien BÉLY (Hg.), L'Europe des Traités de Westphalia. Esprit de la diplomatie et diplomatie de l'esprit, Paris 2000, S. 347-361.

Michael ROHRSCHEIDER, Der gescheiterte Frieden von Münster. Spaniens Ringen mit Frankreich auf dem Westfälischen Friedenskongress (1643-1649)

(Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte Bd. 30), Münster 2007.

Ulrich ROSSEAUX, Friedensverhandlungen und Öffentlichkeit. Der Westfälische Friedenskongress in den zeitgenössischen gedruckten Zeitungen, in: Maria-Elisabeth BRUNERT, Maximilian LANZINNER (Hgg.), Diplomatie, Medien, Rezeption. Aus der editorischen Arbeit an den Acta Pacis Westphalicae (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 32), Münster (im Druck [erscheint 2010]).

DERS., Die Kipper und Wipper als publizistisches Ereignis (1620-1626). Eine Studie zu den Strukturen öffentlicher Kommunikation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 67), Berlin 2001.

Karsten RUPPERT, Die kaiserliche Politik auf dem Westfälischen Friedenskongreß (1643-1648) (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 10), Münster 1979.

Heinz SCHILLING, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648 (Siedler Deutsche Geschichte), Berlin 1994.

Ute SCHNEIDER, Grundlagen des Mediensystems: Drucker, Verleger, Buchhändler in ihren ökonomischen Beziehungen 1600-1750, in: Johannes ARNDT, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 27-37.

Rudolf STÖBER, Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Konstanz ²2005.

Johannes WEBER, Der Große Krieg und die frühe Zeitung. Gestalt und Entwicklung der deutschen Nachrichtenpresse in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 1 (1999), S. 321-360.

DERS., Kontrollmechanismen im deutschen Zeitungswesen des 17. Jahrhunderts. Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Zensur, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 6 (2004), S. 56-73.

DERS., Straßburg 1605. Die Geburt der Zeitung, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 7 (2005), S. 3-26.

DERS., Gründerzeitungen. Die Anfänge der periodischen Nachrichtenpresse im Norden des Reiches, in: Peter ALBRECHT, Holger BÖNING (Hgg.), Historische Presse und ihre Leser. Studien zu Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblättern und Kalendern in Nordwestdeutschland (Presse und Geschichte, Neue Beiträge 14), Bremen 2005, S. 9-40.

DERS., Nachrichtenpresse im 17. Jahrhundert - Forschungsergebnisse und -desiderate, in: Astrid BLOME, Holger BÖNING (Hgg.), Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung (Presse und Geschichte, Neue Beiträge 36), Bremen 2008, S. 41-48.

Martin WELKE, Gemeinsame Lektüre und frühe Formen von Gruppenbildung im 17. und 18. Jahrhundert: Zeitungslesen in Deutschland, in: Otto Dann (Hg.), Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich, München 1981, S. 29-53.

DERS., Johann Carolus und der Beginn der periodischen Tagespresse. Versuch, einen Irrweg der Forschung zu korrigieren, in: DERS., Jürgen WILKE (Hgg.), 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext (Presse und Geschichte - Neue Beiträge, Bd. 22), Bremen 2008, S. 9-116.

Horst WENZEL, Mediengeschichte vor und nach Gutenberg, Darmstadt 2007.

Jürgen WILKE, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, Köln, Weimar, Wien ²2008.

DERS., Korrespondenten und geschriebene Zeitungen, in: Johannes Arndt, Esther-Beate KÖRBER (Hgg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 75), Göttingen 2010, S. 59-72.

Andreas WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit (EDG 85), München 2009.

Ich versichere hiermit, dass die Arbeit "Deutschsprachige Presseberichte vom Westfälischen Friedenskongress" von mir selbst und ohne jede unerlaubte Hilfe angefertigt wurde, dass die noch an keiner anderen Stelle zur Prüfung vorgelegen hat und dass sie weder ganz noch in Auszügen veröffentlicht worden ist. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall kenntlich gemacht.

Constanze Lopez Comes